



Der Enztäler

Waldbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.75 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt befristet kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsamt für beide Teile in Neuenbürg (Würt.) Fernsprecher 401. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diefingen, Neuenbürg (Würt.).

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag der Anzeigenzeitung zu verstehen. Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag der Anzeigenzeitung zu verstehen. Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag der Anzeigenzeitung zu verstehen.

Nr. 61

Neuenbürg, Montag den 14. März 1938

96. Jahrgang

Oesterreich gehört zu Deutschland!

Gewaltiger Siegeszug durch Oesterreich / Die deutschen Truppen in allen Dörfern und Städten sowie in Wien mit unbeschreiblichem Jubel empfangen / Adolf Hitler wird mit tosender Begeisterung gefeiert

Am 10. April die Abstimmung über den Anschluß

Das österreichische Bundesheer wurde ein Bestandteil der deutschen Wehrmacht

Weltgeschichte in drei Tagen

* Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung erfüllen die drei Tage vom 11. bis 13. März 1938. So bedeutsam und tiefgreifend sind ihre Auswirkungen, daß sie uns erst allmählich zum Bewußtsein kommen. Ein tausendjähriger Traum hat sich erfüllt: Groß-Deutschland ist Wirklichkeit geworden. Im Geiste lassen wir nochmals die großen Ereignisse dieser drei Tage an uns vorbeiziehen.

In den Abendstunden des Freitag erlärte Schuldnigg, der Vertreter an der deutschen Sache, bedroht von der zornigen Empörung des deutschen Volkes in Oesterreich, seinen Rücktritt. Der Bundespräsident ernannte Dr. Seyd-Quart zum Bundeskanzler. In einem Telegramm richtet der neue Bundeskanzler an den Führer die Bitte, durch Entsendung deutscher Truppen die Ruhe und Ordnung in Oesterreich wieder herzustellen. Noch am selben Abend verkündet er die Zusammenfassung des neuen österreichischen Kabinetts. Damit hat der Nationalsozialismus in Oesterreich die Macht übernommen.

Am Samstag, dem 12. März, morgens um 8 Uhr, überschreiten als erste deutsche Truppen Grenzbataillone bei Schornberg, in der Nähe von Mittenwald, die österreichische Grenze, von unbeschreiblichem Jubel als Befreier und Freunde begrüßt. Wenige Zeit später marschieren an allen Grenzübergängen deutsche Soldaten in Oesterreich ein, während Geschwader der deutschen Luftflotte über Wien kreisen. Um 12 Uhr mittags verkündet Dr. Goebbels im Rundfunk die Proklamation des Führers, in der dieser den Vertrag Schuldniggs brandmarkt, die Ereignisse klärt, die zum 11. März führten und eine wirkliche Volksabstimmung in Oesterreich ankündigt. Nachmittags um 15.30 Uhr überschreitet Adolf Hitler bei Braunau die österreichische Grenze und spricht, von Bundeskanzler Dr. Seyd-Quart begrüßt, vom Rathaus-Balkon in Linz aus zum erstenmal in einem freien deutschen Oesterreich. Das österreichische Volk greißt in ihm seinen Befreier mit unbeschreiblicher Begeisterung. Seine Weiterfahrt nach Wien ist ein Triumphzug, wie er in der Geschichte einzig dasteht. Samstag nachmittag erreichen die ersten deutschen Truppen die Brennergrenze, wo zwischen dem deutschen und dem italienischen Truppenkommandeur kameradschaftliche Begrüßungsworte gewechselt werden.

Am Samstagabend strömen, soweit die deutsche Jangge stmat, in Oesterreich, wie auch im Reich, Millionen deutscher Volksgenossen zu Freunden- und Dankes-Kundgebungen zusammen, in denen das Echo des weltgeschichtlichen Ereignisses widerhallt.

In den ersten Morgenstunden des Sonntag, um 2.30 Uhr, treffen die ersten deutschen Truppen, eine Aufklärungsabteilung des Kraftfahr-Bataillons aus München in Wien ein, wo sie mit stürmischem Jubel empfangen werden. Im Laufe des Sonntagvormittag sendet der Führer von Linz aus an den Duce ein Telegramm, dessen Wortlaut in die Geschichte eingehen wird. Es ist ein Ausdruck der Freundschaft und des Dankes für die verständnisvolle Haltung Mussolinis, daß die Vorgänge in Oesterreich

als einen klaren Ausdruck des Volkswillens bezeichnet und einen französischen Antrag auf Vereinbarung einer Aktion ablehnte. Am Sonntagvormittag unruht Generalfeldmarschall Göring, den der Führer mit seiner Vertretung beauftragt hatte, in der Berliner Staatsoper in einer großen politischen Rede zum Helben-Gedenktage Deutschlands Stellung in der Welt.

Seine Krönung erfährt der Sonntag durch die Verkündung des österreichischen Bundes-

verfassungsgesetzes, das gleichzeitig als deutsches Reichsgesetz erklärt wurde, wonach Oesterreich ein Land des Deutschen Reiches ist, das österreichische Bundesheer unter den Befehl des Führers tritt und am 10. April in einer Volksabstimmung das deutsche Volk in Oesterreich seinem innersten Willen, Fühlen und Denken Ausdruck geben wird. Wie dieser Wille lauten wird, wissen wir schon heute: Ein Volk, ein Führer, ein Reich!

Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland

Wien, 13. März. Amtlich wird verkündet: Heute ist folgendes Bundesverfassungsgesetz verkündet worden:

Auf Grund des Artikels 3 Absatz 2 des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Verfassung BVB. I Nr. 255/1934 hat die Bundesregierung beschlossen:

- Artikel 1: Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches.
 - Artikel 2: Sonntag, den 10. April 1938, findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Oesterreichs über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich statt.
 - Artikel 3: Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.
 - Artikel 4: Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Bundesverfassungsgesetzes erforderlichen Vorschriften werden durch Verordnung getroffen.
 - Artikel 5: 1. Dieses Bundesverfassungsgesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Kraft. 2. Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung beauftragt.
- Seyd-Quart, Glaise-Horstenau, Wolff, Hueber, Menghin, Jury, Neumayer, Reinthaler, Fischböck.
- Das verfassungsmäßige Zustandekommen dieses Bundesverfassungsgesetzes wird beurkundet.
- Seyd-Quart, Glaise-Horstenau, Wolff, Hueber, Menghin, Jury, Reinthaler, Fischböck.

Bundesgesetz wird Reichsgesetz

Berlin, 13. März. Reichsminister Dr. Goebbels gab Sonntagabend vor Vertretern der deutschen Presse die folgenden Gesetze und Verfügungen bekannt:

Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1: Das von der österreichischen Bundesregierung beschlossene Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 wird hiermit deutsches Reichsgesetz. Die Artikel 1 bis V des deutschen Gesetzes haben denselben Wortlaut wie das österreichische Bundesverfassungsgesetz. Das deutsche Gesetz fährt dann fort:

Artikel 2: Das zur Zeit in Oesterreich geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft. Die Einführung des Reichsgesetzes in Oesterreich erfolgt durch den Führer und Reichskanzler oder den von ihm hierzu ermächtigten Reichsminister.

Artikel 3: Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Artikel 4: Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

Lin, den 13. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, der Reichsminister des Auswärtigen, Der Stellvertreter des Führers.

Büffel kommissarischer Leiter der NSDAP in Oesterreich

Mit der Vorbereitung der Volksabstimmung beauftragt

Der Führer hat, wie die NSR. meldet, folgende Verfügung erlassen:

- 1. Ich erteile Gauleiter Büffel, Saarplatz, den Auftrag, die NSDAP. in Oesterreich zu reorganisieren.
- 2. Gauleiter Büffel ist in dieser Eigenschaft als kommissarischer Leiter der NSDAP. von Oesterreich mit der Vorbereitung der Volksabstimmung betraut.
- 3. Ich habe Gauleiter Büffel mit der Vollmacht ausgestattet, alle Maßnahmen zu ergreifen, oder anzuordnen, die zur verantwortlichen Erfüllung des erteilten Auftrages erforderlich sind.

Lin, 13. März 1938.

gez.: Adolf Hitler.

Die Erfüllung

Von Hans Dähn

In jubelnder, stolzer Freude sind alle deutschen Menschen Zeugen der Erfüllung unseres sehnlichsten Wunsches geworden: Deutsch-Oesterreich hat endlich seine Fesseln abgeworfen und dem reichsdeutschen Bruder die Hand für den Weg in eine bessere gemeinsame Zukunft gegeben. Oesterreich ist für immer ins Reich zurückgeführt!

Was bedeuten Worte, wenn an die 80 Millionen Menschen ihren Jubelschrei vereinigen zu einem einzigartigen Dank an den Mann, der dies alles vollbracht hat: dem Führer eines gütigen Geschickes wurde! Was seit Jahrhunderten vielen Könighäusern und kaiserlichen Geschlechtern durchzuführen unmöglich war, das hat Adolf Hitler meisterlich geschafft. Das Blutopfer deutscher und österreichischer Soldaten im Weltkrieg war nicht umsonst, das großdeutsche Reich ist in aller Macht und Stärke erstanden!

Die Gefolgsmänner unseres großen Führers haben viele schwere, aber auch erhabene Stunden miterlebt. Sie haben mit ihm das große Wunder der deutschen Einigung im Reich erkämpft. Mit blutendem Herzen sahen sie die Brüder über den Grenzen unter der Herrschaft vollstrebender Gewalttäter leiden. Was Deutschland im letzten, erbitterten Existenzkampf abschüttelte, das vergewaltigte drüben erbarmungslos das deutsche Blut. Tropfen haben sie ausgehalten, die Männer und Frauen in der entdeutschen Stadt Wien, die Bauern und Arbeiter Tirols, Vorarlbergs, Kärntens, Steiermarks und aus dem Burgenlande. Sie gingen aufrecht in die Kerker, sie sahen dem Tod ins Angesicht um ihres deutschen Glaubens willen, sie kämpften weiter, auch wenn grau und trüb die Zukunft war, denn sie hatten das gleiche Blut in sich, wie der Mann, der vor langen Jahren aus ihrer Heimat aufzog, um sie zu erobern!

Diese Bergbauern, Arbeiter, Angestellte, Beamte, diese pflichtbewußten deutschen Menschen erkannten ihre Aufgabe und darrien aus, auch wenn der Posten manchmal verloren schien. Sie wußten, daß ihre Erde das größte Heiligtum des deutschen Führers in sich barg, das Grab seiner Eltern. Und heute wissen wir, daß Adolf Hitler nach dem ersten Woch des befreiten Oesterreich an das Groß-

Führer-Telegramm an den Duce

Lin, 13. März. Der Führer sandte am Sonntag an den Duce folgendes Telegramm:

„An seine Erzellenz den italienischen Ministerpräsidenten und Duce des faschistischen Italiens Benito Mussolini.

Mussolini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen!

Adolf Hitler.“



in Leonardo ging, allein! — Nie hat ein Mensch größer seine Aufgabe erfüllt, als unser geliebter Führer.

So erleben wir Menschen im großdeutschen Raum die Erfüllung jahrhundertalter Sehnsüchte. In allen Städten und Dörfern, überall wo deutsche Menschen in der Welt wohnen, ein einigartiger grenzenloser Jubel. Staunend sieht die Welt auf diese einzigartige Begeisterung, denn sie kennen die Tugenden nicht, die unserem Volke Stärke und Kraft geben. Was die Weltpresse über Deutschland und Österreich bislang berichtete, war — mit wenigen Ausnahmen — nur Lüge und Verleumdung absichtliche Verfälschung. Zu spät haben deshalb die Wiener Demokraten den Untergang und völligen Verfall ihres Systems. Die Fesseln des Versaillescher Schandvertrages liegen zerbrochen, triumphierend hat sich ein einiges deutsches Volk aus den Trümmern des November-Verrats von 1918 erhoben. Aus all den tausenden spontanen Freudenfesten und Kundgebungen im neuen Reich strömt der Dank an Adolf Hitler, der die starken Kräfte eines einzigen Volkstums wieder erweckte, der den Weg zur Freiheit vorantrieb und der die Zukunft des großdeutschen Reiches formt und sichert.

Zwei elementare Lebensgesetze fanden in den Ereignissen der letzten Tage ihre sichtbare Verkörperung. Freiheit und Recht haben ihren verdienten Lohn empfangen — Treue und Pfllichtverbundenheit brachen der Freiheit ein Gatte.

Die Vorgänge die zum sieghaften Durchbruch des 11. März 1938 führten brauchen hier in ihren Einzelheiten nicht mehr erwähnt zu werden. Mit aller Eindringlichkeit haben wir sie miterlebt in der Proklamation des Führers, die die Umgestaltung aller Welt klar aufzeigt. Das letzte treuehaltige Vertragsmandat des ehemaligen Vizepräsidenten der österreichischen Republik Schuldnigg und seiner Figuren, Scheiterer an dem Lebenswillen des deutschen Volkes in Österreich. Noch zu stark ist in unserer Erinnerung ein Heinrich Brüning und seine Kreaturen als daß wir die österreichische Tragödie nicht verstanden hätten. Am Volkshausplatz in Wien waren dieselben tragischen Kräfte tätig, die mit kaltemblutiger Scheinheiligkeit jahrelang an jeder jeden Volkswille regierten. Und als letzte Kunde die letzte Tat dieser Exponenten eines dunklen Systems war, da trotzten die deutschen Männer die in letzter Stunde das Steuer in die Hand nahmen, nur einen Trümmerschutt an ihrem Willen! Kom der Führer und das deutsche Volk zu Hilfe. Nicht länger sollten deutsche Menschen in qualvoller Ungewissheit leben. In beispielloser Herablassung werden die Männer aus dem Reich umhertreibend, die die Knechtschaft und Bevormundung ist endgültig vorbei. In völlig freier Selbstbestimmung wird das deutsche Volk im deutschen Lande Österreich sein künftiges Schicksal wählen. Und wenn aus Millionen freien Herzen in Österreich Gassen heute dem Führer das dankerfüllte „Heil“ entgegenjubelt, so wissen wir und die Welt schon heute, daß das großdeutsche Reich in Wirklichkeit schon erkunden ist!

Sinnvoll ist es, wie leeres Stroh die sogenannten „Frontführer“ und „Jüngerlinge“ um Schuldnigg. Die wahrhaftige, blutvolle Front des Volkes ist an ihre Stelle getreten. Nur noch mit mitleidigem Achseln vernehmen wir in diesen Stunden, die Weltgeschichte bedeuten, das nervöse Getue der Weltpresse die belächelt ob den Tatsachen, ihre Melendramatik zu vertuschen versucht.

In völliger Unkenntnis der wahren Sachlage hat die englische und die französische Regierung Protest in Berlin erhoben. Die deutsche Regierung hat demgegenüber die Meinung vertreten, daß dieser Protest da-

Der Führer in Linz

Begeisterungstürme begrüßen ihn als Befreier / Seyß-Inquart dankt im Namen von Millionen Oesterreichern / Adolf Hitlers Bekenntnis

Lin, 13. März. Bundeskanzler Seyß-Inquart hielt bei der Ankunft des Führers in Linz eine Begrüßungsansprache, in der er gleichzeitig in feierlicher Form den Artikel 88 des Verfassungsgesetzes bestätigte, als unter anderem erklärte: Der Bundeskanzler äußerte aus:

Mein Führer! In einem für das deutsche Volk in seinen Fernwirkungen für die Gestaltung der europäischen Geschichte bedeutenden Augenblicke begrüße ich und mit mir die ganze Heimat Sie mein Führer und Reichskanzler, zum ersten Male wieder in Österreich.

Sie, mein Führer, haben Volkstum und Volkstümlichkeit als Lohn dieser Grenzmark erfahren. Aus diesem Wissen erwuchs in Ihnen der große Gedanke, alles einzuleben, um das deutsche Volk aus dieser seiner schwersten Niederlage herauszuführen. Sie haben es herausgeführt! Sie sind der Führer der deutschen Nation im Kampf um ihre Freiheit und Recht! Jetzt haben wir Österreich und für alle Zeit frei und offen, stolz und unabhängig zu dieser Führung befreit, indem wir zugleich in feierlicher Weise den Artikel 88 des Verfassungsgesetzes als unantastbar erklären!

Des Reiches gewaltige Wehr rückt unter dem Jubel Österreichs in unser Land ein. Österreichs Soldaten begrüßen deutsche Truppen nicht und zum Trub, sondern zur klaren und einigartigen Befähigung, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit angetreten ist, um deutsches Recht vor aller Welt zu führen und für alle Zeiten zu schützen!

Mein Führer! Wir Österreicher danken Ihnen! Ich kann nur schlicht und als einfacher Mann, aber aus den Herzen von Millionen Österreichern sagen: Wir danken Ihnen! Wir haben immer mit Ihnen gekämpft in der Bestimmung und Haltung, die uns in dieser Grenzmark zumutend, ausdauernd bis zur äußersten Tüchtigkeit. Ich glaube, wir haben bis zuletzt einen guten Kampf geführt. Jetzt aber grüßen wir Sie mit dem Jubel aller deutschen Herzen: Heil, mein Führer! — Die Ausführungen Seyß-Inquarts wurden immer wieder, nahezu nach jedem Satz von bezaubernden Zustimmungserklärungen unterbrochen.

„Der Tag des Bekenntnisses ist nahe!“

Im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Bundeskanzlers Seyß-Inquart richtete der Führer folgende Worte an die in Linz versammelte Menge:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Herr Bundeskanzler! Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßungsworte. Ich danke aber vor allem auch, die Sie hier angetreten sind und die ich begrüßen möchte, daß Sie nicht der Wille und der Wunsch einiger weniger ist, dieses große volkswichtige Reich zu begründen, sondern daß es

maß am Platze gewesen wäre, als entgegen den feierlichen Versprechungen Wilsons in Versailles das deutsche Volk in Österreich willkürlich und unbarmherzig gespalten und an Dritte überantwortet wurde. Die Weltgeschichte aber ist bereits über papierene Proklamationen hinweggeschritten, ein verächtlicher Separatismus — den auch wir im Reich noch in bester Erinnerung haben — wurde verhindert. Gegen die Freiheit des deutschen Volkes, die von einer härteren Wehr beschützt wird, rennt durchsichtige Interessenpolitik vergebens an. Der Weg der zum deutschen Frieden geführt hat, wurde so hart und opferreich erkämpft, daß auch die letzten Mäule vergessen sind.

In aufrichtiger Dankbarkeit gedenkt in dieser Stunde ganz Deutschland des italienischen Freundes. Nichts konnte besser den Gefühlen aller Menschen im Reich Ausdruck geben als das Tele-

gramm des Führers an den Duce:

Russolini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen! Die treue Freundschaft, die beide Völker verbindet hat in diesen Tagen eine sichtbare und großherzige Bestätigung gefunden. Der faschistische Staat, der einst selbst hart genug um seine Einigung rang hat, vollstes Verständnis für die deutsche Entscheidung. — Mit Freude und Genugtuung vernehmen wir auch die vielen anderen verständigen Stimmen aus allen Ländern und

der Wucht und Wille des deutschen Volkes ist! (Langanhaltende Heil-Rufe.)
Möchten doch an diesem Abend hier einige unterer bekannten internationalen Wahrheitsrichter die Wirklichkeit nicht nur sehen, sondern später auch sagen: Als ich einst aus dieser Stadt auszog trug ich in mir genau daselbe gläubige Bekenntnis das mich heute erfüllt. Erwähnen Sie meine innere Ergriffenheit, nach so langen Jahren dieses gläubigen Bekenntnis zur Erfüllung gebracht zu haben. (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)
Wenn die Vortagung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches beruf, dann muß ich mit demselben Auftrag erfüllt haben und es kann nur ein Auftrag gewesen sein, meine treue Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben! (Inbrünstige Rufe: Jubel minutenlang hindern unablässig Heil- und Dankrufe den Führer am Weiterreden.) Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gekämpft und gekämpft und ich glaube ich habe ihn jetzt erfüllt! Ihr alle seid Zeugen und Bürgen dafür!

Ich weiß nicht, an welchem Tage ihr gerufen werdet. Ich hoffe, es ist kein ferne. Dann habt ihr einzusehen mit eurem eigenen Bekenntnis, und ich glaube, daß ich vor dem ganzen deutschen Volk dann mit Stolz auf meine Heimat werde hinweisen können. (Minutenlang Rufe: Ja, wohl, ja, ja brausen über den weiten Marktplatz.) Es muß dieses Ergebnis dann der Welt betreiben, daß jeder weitere Versuch, dieses Volk zu zerschneiden, ein vergebliches sein wird.

So, wie ihr dann verpflichtet sein werdet, für diese deutsche Zukunft euren Beitrag zu geben, so ist ganz Deutschland bereit, auch seinen Beitrag zu leisten. Und es leistet ihn schon am heutigen Tage! Sehen Sie in den deutschen Soldaten, die aus allen Gauen des Reiches in diesen Stunden einmarschieren, opferbereite und opfergeinnete Kämpfer für das ganze große deutsche Volk. Sie sind die Träger des Reiches, für seine Größe und für seine Herrlichkeit, jetzt und immerdar! Deutschland Sieg, Heil!

Der Anrede des Führers wurde von immer neuen Beifallstürmen unterbrochen. Es war, als ob er sich jeden neuen Satz seiner Rede erst erkämpfen müßte, so unangenehm war der Jubel und die begeisterte Zustimmung dieser deutschen Menschen in Österreich. Nach der Anrede des Führers wurden minutenlang das Deutschland- und das Hoch-Wehrlied angestimmt, die die Menge mit erhabenem Atem singt. Das war der Geist der Heimat an den Führer der Deutschen.

Die Neugestaltung Österreichs

Der Rundfunk organisiert / Die Führer von DAF und SA ernannt

Wien, 13. März. Im Zuge der politischen Neugestaltung Österreichs wurden nach folgende wichtige Veränderungen getroffen: Die volkspolitischen Referate haben zu bestehen aufgehört. Die bisherigen volkspolitischen Referenten unter Leitung von Dr. Walter Fembaur sind beauftragt, die Wiedergutmachung von Schäden, die die Nationalsozialisten erlitten haben, zu organisieren. Das Exekutivkomitee der Kavag wird aberufen. Mit der kommissarischen Leitung wird Dr. Franz Pefendorf betraut, mit der künstlerischen Leitung und Programmgestaltung Dr. Ernst Gautschi. Der österreichische Rundfunk wurde der Hauptabteilung 7 Propaganda der Landesleitung Österreich der NSDAP, angegliedert. Er erkennt die Größe der Stunde, die Österreichische mit den Weidern im Reich eint, und wird von nun an mit den reichsdeutschen Sendern in treuer Kameradschaft zusammenarbeiten.
Der Führer der Österreichischen Nationalsozialisten, Landesleiter Major Hubert Klausner, hat den Parteigenossen Joseph Remy zum Führer der DAF in Österreich ernannt. Er ist beauftragt, die kommissarische Leitung des Gewerkschaftsbundes zu übernehmen und

die bisherige soziale Arbeitsgemeinschaft (SAG) zu liquidieren. Die Landesleitung Österreich der NSDAP, hat ihren Sitz in die Räume des früheren Hofes der Vaterländischen Front verlegt. Zum Amt des Landesleiters führen Pj. Glaspotichnigg das Stabsamt, Pj. Dr. Rainer das Politische Amt.
Die Obergruppe der SA in Österreich wird nach Mittelung der Landesleitung Österreich der NSDAP, sofort von Oberleutnant a. D. Dr. Luleich geführt.

Das Goldene Ehrenzeichen für Wapen

Lin, 13. März. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Der Führer hat den Vorkämpfer Franz von Papen in Würdigung seiner wertvollen Mitarbeit in die NSDAP aufgenommen und ihm das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Der österreichische Gesandte in Sofia liegt auf dem Gefandtschaftsgebäude die Dolkenflagge des Deutschen Reiches hissen. Diese Anordnung hat bei der Bevölkerung der bulgarischen Hauptstadt tiefsten Eindruck gemacht.

Der Reichsaussenminister in Berlin

Berlin, 13. März. Der Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat mit seiner Begleitung London am Sonntag im Flugzeug verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben, wo er am Abend eintraf.

Göring mit der Vertretung des Führers beauftragt

Berlin, 13. März. Der Führer hat für die durch die Ereignisse notwendig gewordenen Zeit seiner Abwesenheit von Berlin Generalfeldmarschall Göring mit seiner Vertretung beauftragt.

Italiens Zustimmung

Der Beschluß des Großen Faschistischen Rates / Der Antrag Frankreichs auf „gemeinsame Aktion“ abgelehnt

Rom, 12. März. Der Große Rat des Faschismus hat in seiner Nachsitzung vom Samstag auf Sonntag nach Entgegennahme des Berichtes des Außenministers über die Vorgänge in Österreich eine Entscheidung gefaßt, in der zunächst festgestellt wird, daß die österreichische Bundesregierung die italienische Regierung über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Vertheysbad und der darauf erfolgten Initiativen erst nachträglich unterrichtet habe.

Auf jeden Fall sei die italienische Regierung ihrerseits aus begrifflichen Gründen entschlossen, sich in keiner Form in die innere Politik und die Entwicklung einer Bewegung nationalen Charakters einzumischen, deren logischen Ausgang man leicht voraussehen konnte.

Am einzelnen besagt die Entscheidung folgenden: „In ganz besonderer Weise betont der Große Rat, daß der von Bundeskanzler Schuldnigg plötzlich angefertigte Volkstümlichkeit von der italienischen Regierung nicht nur nicht nahegelegt, sondern glatt abgeraten worden war, soweit sie davon Kenntnis erhalten hatte und zwar sowohl wegen des Verfahrens wie wegen des Inhalts und der Form. Der Große

Rat betrachtet die Vorgänge in Österreich als das Ergebnis einer bereits im Voraus vorhanden gewesenem Sachlage und als den klaren Ausdruck der Gefühle und des Willens des österreichischen Volkes, die in unabweiger Weise durch die machtvollen Kundgebungen bestätigt worden sind, mit denen diese Ereignisse begrüßt wurden.

Kußerdem nimmt der Große Rat davon Kenntnis, daß die faschistische Regierung den französischen Antrag auf Vereinbarung einer Aktion abgelehnt hat, einer Aktion, die, da sie ohne Grundlage und ohne Ziel war, nur dazu beigetragen hätte, die internationale Lage noch schwieriger zu gestalten, und stimmt den von der faschistischen Regierung gegenüber den österreichischen Ereignissen erfolgten Richtlinien zu, die von einer realistischen Bewertung der Lage in bezug auf die nationalen italienischen Interessen ausgehen.“

Die Entscheidung des Großen Rates des Faschismus ist Samstag nacht im Palazzo Venezia vom Minister für Volkserziehung, Alfieri, in feierlicher Weise vor den gemeinsam einberufenen italienischen und ausländischen Journalisten verlesen worden.

Feierliche Proklamation des Führers

Adolf Hitler kündigt freie Volksabstimmung für das deutsche Volk in Oesterreich an
Er brandmarkt den Verrat / Wir dulden keine Deutschen-Verfolgungen

Berlin, 12. März. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Samstagvormittag um 11 Uhr im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der gesamten ausländischen Presse in Berlin, um ihnen die Proklamation des Führers zur Kenntnis zu bringen und über einige im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten 24 Stunden stehenden Fragen Erklärungen abzugeben. Der Minister wandte sich besonders gegen eine Reihe von Lügen, die in der Auslandspresse Eingang gefunden hatten. Um 11.30 Uhr konnten die Hauptschriftleiter der deutschen Zeitungen aus dem Munde des Ministers die Erklärung des Führers vernehmen, die große Begeisterung und förmlichen Beifall auslöste. Um 12 Uhr mittags verlas Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender und eine große Zahl von Sendern des Auslandes, darunter Oesterreich, Italien, Ungarn, Uruguay, Brasilien, Dänemark Schweden und die deutschen Kurzwellensender mit Nichtstrahlern, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Deutsch! Mit tiefem Schmerz haben wir seit Jahren das Schicksal unserer Volksgenossen in Oesterreich erlebt. Eine ewige geschichtliche Verbundenheit die erst durch das Jahr 1938 gelöst wurde im Weltkrieg aber eine neue Befreiung erfuhr, sagt Oesterreich seit jeder ein in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Das Leid, das diesem Lande erst von außen und dann im Innern zugefügt wurde, empfanden wir als unser eigenes, so wie wir umgekehrt wissen, daß für Millionen Deutsch-

Oesterreicher das Angest des Reiches die Ursache der gleichen Verflümmung und Teilnahme war!

Bestialste Mittel des Terrors

Als in Deutschland die Nation dank dem Siege der nationalsozialistischen Idee wieder den Weg zu dem stolzen Selbstbewußtsein eines großen Volkes fand begann in Oesterreich eine neue Leidenszeit bitterer Prüfungen. Ein Regime dem jeder legale Auftrag fehlte verlor sich in der übermächtigen Mehrheit des österreichischen Volkes abgelehnte Existenz durch brutale Mittel des Terrors der Körperlichen und wirtschaftlichen Züchtigung und Verachtung aufrecht zu erhalten. So konnten wir es als großes Volk erleben, daß mehr als sechs Millionen Menschen unserer eigenen Herkunft von einer ziffermäßig kleinen Minorität unterdrückt wurden die es einfach verstanden hatte, sich in den Besitz der hierzu notwendigen Machtmittel zu bringen. Der politischen Entrechtung und Anfechtung entsprach ein wirtschaftlicher Verfall der in furchtbarem Gegensatz stand zur Mitte des neuen Lebens in Deutschland.

Wer konnte es diesen unglücklichen Volksgenossen verdenken, daß sie ihre Hilfe sehnsüchtig nach dem Reich richteten! Nach jenem Zusammenstoß mit dem ihre Vorfahren durch so viele Jahrhunderte verbunden waren, mit dem sie einst im schwersten Kriege aller Zeiten Schulter an Schulter leisteten dessen Kultur ihre Kultur war, zu der sie selbst auf so vielen Gebieten höchste eigene Werte beigetragen hatten! Diese Gesinnung unterdrücken, hieß nichts anderes, als hunderttausende Menschen zu tiefstem Seelenleid verdammen.

Allein, wenn vor Jahren dieses Leid noch geduldig ertragen wurde, dann war mit dem steigenden Ansehen des Reiches der Wille, die Unterdrückung zu beenden, immer bestiger geworden.

Oesterreichs Machthaber wurden gewarnt

Deutsch! Ich habe in den letzten Jahren versucht, die früheren Machthaber in Oesterreich vor diesem ihrem Wege zu warnen. Nur ein Bohrer konnte glauben durch Unterdrückung und Terror den Menschen die Liebe zu ihrem angestammten Volkstum auf die Dauer rauben zu können. Die europäische Geschichte beweist es doch in solchen Fällen nur ein um so größerer Fanatismus gezeugt wird. Dieser Fanatismus bringt dann die Unterdrücker, zu immer schärferen Methoden der Vergewaltigung zu greifen und diese wieder steigern den Abscheu und den Haß der davon Betroffenen.

Ich habe weiter versucht, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer auch für eine große Nation unmöglich ist, unwürdig zu sein, fortgesetzt zu werden wie Menschen gleicher Volkzugehörigkeit nur wegen ihrer Abstammung oder ihrem Verstandnis zu diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Über 40.000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10.000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gezwungen, Hunderttausende sind an den Gefängnis gebracht worden sind verurteilt und verurteilt. Keine Nation der Welt würde auf die Dauer diese Zustände an ihrer Grenze dulden können, außerdem, sie verdient es nicht anders, als selbst mißachtet zu werden!

Bruch des Juli-Abkommens

Ich habe mich im Jahre 1936 bemüht, irgendeinen Weg zu finden, der die Aussicht bieten konnte die Tragik des Schicksals dieses deutschen Bruderlandes zu mildern um so vielleicht zu einer wirklichen Auslösung gelangen zu können. Das Abkommen des 11. Juli wurde aber nur unterzeichnet um im nächsten Augenblick schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtschaffenheit der überwältigenden Mehrheit war gebrochen ihre unwürdige Stellung als Partner in diesem Staate wurde in nichts behoben. Wer sich zum deutschen Volkstum offen bekannte blieb verfolgt ganz gleich ob er nationalsozialistischer Straßenarbeiter oder alter verdienter Oesterreicher des Weltkrieges war.

Ich habe nun noch ein zweites Mal versucht eine Verständigung herbeizuführen. Ich bemühte mich, dem Repräsentanten dieses Regimes der mir selbst als dem vom deutschen Volk gewählten Führer ohne jedes legitime Mandat vorzukam, ich bemühte mich ihm verständlich zu machen, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sein würde da die steigende Empörung des österreichischen Volkes nicht mit feinerer Gewalt ewig niederhalten werden konnte, daß hier von einem gewissen Augenblick an dies auch für das Reich untragbar sein würde, einer solchen Vergewaltigung noch länger stillschweigend zuzusehen.

Denn wenn heute schon kolossale Völungen von Frauen des Erblichbestimmungsrechtes der betroffenen weiteren Völkerschaften abhängig gemacht werden dann ist es unerträglich, daß 4,5 Millionen Anarchisten eines alten und großen Kulturvolkes durch die Akt eines Regimes praktisch unter diese Rechte gestellt sind.

Hinterhältiger Wahlbetrugs-Versuch

Ich wollte daher in einem neuen Abkommen erreichen, daß in diesem Lande allen Deutschen die gleichen Rechte zugewiesen und die gleichen Pflichten auferlegt würden. Es sollte diese Abmachung eine Erfüllung sein des Vertrages vom 11. Juli 1936.

Wenige Wochen später mußten wir leider feststellen, daß die Träger der damaligen österreichischen Regierung nicht daran dachten die

selbst Abkommen sinngemäß zu erfüllen. Um aber für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Alibi zu beschaffen, wurde nun ein Volksbegehren erlassen, das bestimmte, was die Mehrheit dieses Landes einigstimmig zu entscheiden! Die Modalitäten dieses Vorganges sollten einmütig sein. Ein Land, das seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl mehr gehabt hat, dem alle Unterlagen für die Erfassung der Wahlberechtigten fehlen, schreibt eine Wahl aus, die innerhalb von knapp dreizehn Tagen stattfinden soll. Es gibt keine Wahllisten, es gibt keine Wählerlisten, es gibt keine Einrichtungen in die Wahlberechtigung, es gibt keine Verpflichtung zur Geheimhaltung der Wahl, es gibt keine Garantie für die unparteiliche Führung des Wahlaktes, es gibt keine Sicherheit für die Auszählung der Stimmen usw. Wenn dies die Methoden sind, um einem Regime den Charakter der Legalität zu geben, dann waren wir Nationalsozialisten im Deutschen Reich 15 Jahre lang nur Karren gewesen. Durch hundert Wahlkämpfe sind wir gegangen und haben uns mühselig die Zustimmung des deutschen Volkes erobert.

Als mich der verehrte Herr Reichspräsident endlich zur Regierung berief war ich der Führer der weitaus stärksten Partei im Reich. Ich habe seitdem immer wieder versucht mir die Legalität meines Daseins und meines Handelns vom deutschen

Volke bestätigen zu lassen und sie wurde mir bestätigt. Wenn dies aber die richtigen Methoden sind die der Schulung anzuwenden wolle dann war auch die Abstimmung im Saargebiet erst nur eine Schallmauer eines Volkes dem man die Heimkehr in das Reich erschweren wollte.

Wir sind hier aber einer anderen Meinung! Ich glaube wir dürfen alle stolz darauf sein, daß wir gerade auch anlässlich dieser Abstimmung im Saargebiet in so unanfechtbarer Weise vom deutschen Volk das Vertrauen erhalten haben.

Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbetruges hat sich endlich das deutsche Volk in Oesterreich selbst erhoben.

Wenn aber dieses Volk das Regime es nun wieder beabsichtigte mit brutalen Mitteln die Protestbewegung einfach wiederzuschlagen dann konnte das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein.

Das Deutsche Reich duldet es aber nicht, daß in diesem Gebiet von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden, wenn ihrer Zugehörigkeit zu anderer Nation oder ihrem Verstandnis zu bestimmten Auslassungen es will Ruhe und Ordnung!

Ich habe mich daher entschlossen, den Millionen Deutschen in Oesterreich nunmehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen.

Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutsch-Oesterreich die Soldaten der Deutschen Wehrmacht Panzertruppen, Infanteriebrigaden und die 4-Verbände auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden - selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien - der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in ihrer Art die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu entscheiden. Hinter diesen Verbänden aber steht der Wille und die Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation.

Ich selbst als Führer und Kanzler des deutschen Volkes werde persönlich sein, nunmehr wieder als Deutscher und freier Bürger jenes Land betreten zu können, das auch meine Heimat ist. Die Welt aber soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Oesterreich in diesen Tagen Stunden selbster Freude und Ergriffenheit erlebt. Es sieht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern die Retter aus tiefster Not!

Es lebe das Nationalsozialistische Deutsche Reich! Es lebe das Nationalsozialistische Deutsch-Oesterreich!

Berlin, den 12. März 1938.

Adolf Hitler.

Wien an den Lautsprechern

Die Proklamation des Führers und Reichskanzlers wurde von allen österreichischen Sendern übertragen. Überall, wo es überhaupt nur Rundfunkapparate gab verammelten sich die deutschen Volksgenossen in Oesterreich und lauschten atemlos der historischen Erklärung des Führers aller Deutschen. Nachdem Dr. Goebbels die Verteilung der Erklärung beendet hatte wurde das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied mit größter Ergriffenheit mitgesungen.

Der Führer am Grabe seiner Eltern

Erreifendes Erlebnis auf dem Friedhof von Leonding

Lin, 13. März. Der Führer besuchte am Sonntagmittag in dem nur wenige Kilometer von Linz entfernt liegenden Leonding auf dem Friedhof das Grab seiner Eltern.

Dieser Aufenthalt des Führers am Grabe seiner Eltern auf dem Friedhof von Leonding bei Linz war für alle Zeugen dieser Stunde ein tief erregendes unvergessliches Erlebnis. Eben noch wurde der Führer auf der kilometerlangen Straße von Linz bis Leonding von dem Jubel und der Begeisterung der unübersehbaren Menge umfost, aber, von der Nähe des Friedhofes ab machte diese Begeisterung einem würdevollen, ehrwürdigen Schweigen Platz. Mit erhobener Rechten säumten hier die Volksgenossen auf dem letzten Teil der Fahrt zu beiden Seiten die Straße.

Der Führer betrat nur mit seiner engsten Begleitung den Friedhof und begab sich allein an das Grab seiner Eltern, wo er Blumen niederlegte und längere Zeit schweigend verweilte. Die Zeugen dieses Augenblicks waren bis ins tiefste ergriffen von der inneren Größe dieser Stunde, als der Führer des nunmehr geeinten deutschen Volkes in seiner Heimat an die Grabstätte seiner Eltern zurückkehrte. Auch diese Erde, die Erde seiner Heimat, Erde, die das Grab seiner Eltern deckt, hat der Führer nun freigemacht und in den Schutz des Reiches genommen.

Auf der Rückfahrt nach Linz umfoste wieder unendlicher Jubel den Führer, der wenige Minuten vorher in der tiefen Stille des kleinen Friedhofes seiner toten Eltern gedacht hat.

Nachdem der Führer am Samstag in der überwältigenden Kundgebung in Linz vor das ganze deutsche Volk Oesterreichs getreten war, trat er hier auf dem Friedhof zu Leonding vor seine Eltern, um auch ihnen Kunde zu geben davon, daß er das Ziel, das er sich einst hier in Linz gestellt hatte, erreicht habe wie er es im ersten Kapitel von „Mein Kampf“ unter der Überschrift „Im Elternhaus“ ausgedrückt hat:

„Deutsch-Oesterreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterland. Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich.“

Der Führer zum zweiten Male in Linz

Stärkste Bewegung und freudigste Spannung kommt in die Reihen die seit dem Morgen den durchmarschierenden deutschen Truppen jubeln als in der 11. Stunde bekannt wird, daß der Führer auf einer Fahrt durch die Stadt wiedersehen werden. In der Halle des Hotels herrscht reges Leben und Treiben. Auf der Treppe des Führers harrten hier die führenden Persönlichkeiten der Partei und der Behörden von Linz und die österreichische Generalität des Führers. Gegen 12 Uhr als die Wagenkolonne des Führers vorfährt wird es auch vor dem Hotel lebendiger. Schnell hat die Linzer Jugend den im Reich wohlbekanntesten Sprecher gelernt: „Wir wollen uns

ren Führer sehen!“ Bald wird auch ihr Verlangen erfüllt!

Um 12 Uhr tritt der Führer aus dem Hotel. Ein hübsches Linzer Mädchen in der Tracht ihrer Heimat, der Heimat des Führers, und ein Wimpf überreichen ihm einen schönen Blumenstrauß. Mit unendlicher, jubelnder Begeisterung grüßen die Tausende die seit den frühesten Morgenstunden auf dem weiten Platz vor dem Hotel und in den anliegenden Straßen ausdauernd haben, den Führer. Dann legt sich die Wagenkolonne in Bewegung.

Der Führer tritt die Fahrt nach Leonding an der letzten Ruhestätte seiner Eltern. — Auch die Rückfahrt des Führers nach Linz legt ebenso Zeugnis ab von der einmütigen unvorstellbaren Stimmung der Freude und der Dankbarkeit die die ganze Stadt erfüllt hat. Unmittelbar nachdem der Führer wieder in sein Hotel zurückgekehrt ist, wehen drei Kompanien des österreichischen Bundesheeres mit Gefreutenbüchsen geschmückt am Hotel vorbei. Ununterbrochen hallen ihre Sprechrohre: „Ein Volk ein Reich ein Führer!“ und „Stegheil“ mit denen sie den Führer grüßen über den weiten Mah.

Fürst Starhemberg verhaftet

Wien, 13. März. Wie wir erfahren, wollte sich Fürst Starhemberg, der bekanntlich die nationalsozialistische Bewegung stets auf das heftigste bekämpft hat, aus dem Staube machen. Er wurde vor Ueberreichen der tschechischen Grenze von der Polizei verhaftet. Es ist gegen ihn eine Anzeige wegen Devisionismuss gelandet worden. Er wurde in das Gefängnis auf der Elisabethpromenade eineliefert.

Kontrolle aller Flüchtlings an der rumänischen Grenze

Bukarest, 13. März. Der rumänische Innenminister hat die Grenzpolizei und die Luftwache angewiesen, österreichischen Flüchtlingen oder solchen anderer Nationalität in keiner Form den Eintritt in Rumänien zu gestatten, wenn die Papiere nicht in Ordnung sind. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß in Oesterreich zahlreiche rumänische Staatsbürger jüdischer Abstammung aus dem Burgenland lebten, die sich teilweise dem Militärdienst entzogen hätten und auf die die Grenzbehörden besonders achtzugeben hätten.

Uebergabe des Eigentums der „Vaterländischen Front“ an das Volk

Wien, 13. März. Durch eine Verfügung des Bundeskanzleramtes ist alles Eigentum der „Vaterländischen Front“ nunmehr Eigentum des deutsch-österreichischen Volkes und von der nationalsozialistischen Bewegung treuhändig übernommen worden. Es erging die Weisung, alle Einrichtungen in sachlicher und organisatorischer Weise zu übernehmen.

Die Ereignisse überstürzen sich. Am 13. März ist Innenminister Fritsch mit einer Sondermaschine in Wien eingetroffen. Auch in der Innenpolitik wird fieberhaft gearbeitet. Am Mittag wurde die gesamte Wiener Presse gleichgeschaltet.

Das Ende der jüdischen Abspaltung

Der früher als ausgebrochen, politisch-jüdischer Boulevard-Blatt erdientene „Telegraph“ erscheint in seiner heutigen Abendausgabe auf dem Zeitungstitel als „N. Telegraph“ und trägt im rechten oberen Eck das Hakenkreuzchen. Am Innereiner seiner heutigen Ausgabe veröffentlicht das Blatt ein Führerbild.

Kürzung der österreichischen Einreise nach Deutschland aufgehoben

Wien, 13. März. Auf Wunsch der österreichischen Regierung ist die seit dem 1. November 1937 in Kraft befindliche Kürzung der österreichischen Einreise nach Deutschland um 40 v. H. mit Wirkung vom heutigen Tag aufgehoben worden.

Englische und französische Verwahrung zurückgewiesen

Berlin, 13. März. Die britische und die französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangene Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Oesterreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die deutsche Regierung hat diese Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden solchen Informationen richtiggestellt.

Die deutsche Wehrmacht in Wien

Begeisterter Empfang durch eine Ehrenkompanie des Bundesheeres / Ganz Wien am Samstagabend ein Meer von Fackeln

Wien, 13. März. Die Hochstimmung, die die Wiener Bevölkerung am Samstag bei der Ankunft der deutschen Wehrmacht erlebte, hat sich in den Abendstunden noch mehr gesteigert. In einem feierlichen Zug auf der Ringstraße, wie ihn in diesem Ausmaße die Bundeshauptstadt noch nie gesehen hat, Hunderttausende von Männern und Frauen marschierten. Niemand hatte sie gesehen, aus freien Stücken waren sie gekommen, in dem Bewußtsein, daß sie Deutsche sind und als Deutsche an diesem Abend zusammengehören.

Ununterbrochen erklangen Sieg-Weil-Rufe auf den Lippen der Soldaten. Immer wieder erklangen dröhnende Sprechchöre. Ein Volk ein Reich! Ganz Wien war an diesem Abend ein Fest. Die Menge in der Ringstraße dröhnte der Boden unter dem Schritt der Marschierenden. Die Stadt kam an diesem Abend nicht zur Ruhe. Immer wieder brach die Menge in organisierte Huldigungen für den Führer und Schöpfer Groß-Deutschlands aus.

Sonntag früh 2.30 Uhr in Wien

Wien, 13. März. Am Sonntag trafen um 2.30 Uhr eine Aufklärungsabteilung und ein Kraftfahrzeugbataillon aus München in der Kennziffer-Kaserne ein, wo eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 3 mit Fahne und Musik Aufstellung genommen hatte. Bei dem feierlichen Empfang der deutschen Truppen wurden von den beiderseitigen Kommandeuren herzliche Ansprachen gewechselt.

Die Spitze der reichsdeutschen Truppen hat auf ihrem Verbrüderungsmarsch nach Wien am Samstagabend das Weichbild der Bundeshauptstadt erreicht. Es ist eine Truppe von Panzerpionieren aus München, die bereits um 18.20 Uhr Puchersdorf in einem Freudentaumel vornehmend, als Quartiermacher der Panzertuppen gekommen

war. Schon kurz vor 17 Uhr wurde die Abteilung in St. Pölten von einer Ehrenkompanie der Garnison unter prälatentem General begrüßt. Der Kommandierende General des Panzerkorps Generalleutnant Guderian hat den Vorbeimarsch bei der Einmündung der Mariahilfer-Strasse auf dem Ring am Museum bei der Elisabeth-Strasse angeführt.

In den Wiener Vororten standen schon zwei Nächte hindurch Tausende auf der Straße um den Einmarsch zu erwarten. Sie begrüßten jeden Wagen der von Westen kommt, mit lauten Beifällen. — Die Männer der deutschen Panzertruppe strahlen nicht weniger, wenn sie auch eigentlich übermüdet sind, so ziehen sie doch in der Ruhepause beispielsweise in St. Pölten Arm in Arm mit den österreichischen Kameraden der Garnison durch die Straßen.

Feststimmung in Kärnten und Salzburg

SA und H haben in ganz Kärnten sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Die kommissarische Übernahme der Amtsgeschäfte durch die Organisation der nationalsozialistischen Bewegung erfolgte im ganzen Lande ohne den geringsten Widerstand und in vollkommener Disziplin. Eine Reihe von Schutzmaßnahmen wurde durch Polizeikommissare vorgenommen, Sonderkommissionen beschlagnahmten Waffenlager der Kommunisten und Gewerkschaftler. Die bolschewistischen Kaderführer, die noch tags zuvor die Bevölkerung Kärntens zu provozieren und die eiserne Disziplin der Nationalsozialisten zu brechen glaubten, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Als am Samstagmorgen die Sonne über dem neuen Oesterreich aufging, war Klagenfurt ein Festland. Sämtliche jüdischen Geschäfte hatten es vorgezogen, ihre Türen und Schaufenster durch eiserne Gitter zu verriegeln. Auf den Straßen aber herrschte überall brausender Jubel.

Die Straße erreicht, schoben und ein großes eine vorrückende Panzerabteilung und erleben am anderen am österreichischen Über noch einmal neu und unmittelbar den Einmarsch unter Soldaten in die österreichische Heimat. Die Gefühle der viertausend Menschen, die die Straßen säumen, bereiten den Truppen jubelnde Ovationen. Es ist, als läge der Anblick der selbstgekauften Wehrmacht das angestammte großdeutsche Bewußtsein der Brüder und Kameraden jenseits der böhmerischen Grenze. An den weißen Wägen der böhmerischen Häuser leuchten die großen Fahnen mit dem Hakenkreuz.

Neue andere Truppenabteilungen passieren die schwache Brücke. Die Stärke des Wohlwollens und der Freude dringt dieselbe auf den Höhen des Kampfes. Die Feldpost, langsam Kopf der Vorwärts in den Höhenlagen lagern die Einheiten und nehmen die Mittagskost ein. R. K.

Richtung Innsbruck

Siehefeld (Tirol) 13. März.

Wir fahren im Morgengrauen auf der Chempstraßen gegen Garmisch-Partenkirchen und treffen um 7.25 Uhr in Scharnitz ein wo wir die österreichische Grenze überschreiten als journalistischer Vortrupp der deutschen Truppen die hinter uns hinter Garmisch in einzelnen Vortrupps am Wege lagerten zum Einmarsch über die österreichische Grenze bereit.

In Scharnitz hob sich der Schlagbaum, die österreichischen Zollner grüßten die Wagenkolonne mit dem deutschen Gruß. Kurz hinter Scharnitz stand am Wegebrand ein Trupp Wehrmänner der ebenfalls die einlaufende Wagenkolonne und den folgenden Vortrupp der deutschen Wehrmacht mit dem Hitlergruß begrüßte.

In Scharnitz selbst säumte eine froh erregte, erlebte Menschenmenge die Straßenränder und begrüßte uns mit lauten hitlerianischen Heil-Hitler-Rufen und Hakenkreuzfahnen. Vor dem Kommandanten des Alpenjäger-Regiments SS erschien der Postenkommandant der Gendarmerie, meldete sich mit dem deutschen Gruß und stellte sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung, für die er sich verbürgte. Auch der stellvertretende Bürgermeister begrüßte den deutschen Kommandanten.

Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt weiter nach Seefeld. Im blendenden Sonnenschein trafen wir in Seefeld ein, von dem überwältigenden Jubel einer froh erregten Menschenmenge begrüßt, führten die ersten Wagen mit den Journalisten ein. Unzählige Hände streckten sich und entgegen. Sieg-Weil- und Heil-Hitler-Rufe erfüllten die Straßen.

Kurz darnach trafen die ersten befahrenen Vortrupps der Wehrmacht ein und

mit ihnen eine Regimentsmusik die auf dem Marktplatz in Seefeld eine Standmusik nach. In aller Augen standen Tränen der Rührung über die schicksalsschweren Stunden.

Endlose Sieg-Weil-Rufe begleiteten die Wagenkolonne und die Reihen der Wehrmacht, die um 4 Uhr in Innsbruck eintreffen wird.

H. Schr.

Salzburg im Freudentaumel

Jubel um die reichsdeutschen Truppen

Salzburg, 12. März. Ein Wunder ist geschehen das große deutsche Wunder! Es ist in den Augen aller der Reichtum zu lesen die die Straßen der Innenstadt in dichten Reihen säumen. In wenigen Stunden hat sich die alte Salzstadt in ein prächtiges Festland von Garmisch-Partenkirchen umgewandelt. In den Abendstunden des Samstag lassen sich die Menschenmassen wimmeln. Es ist eine Stimmung wie man sie nur von den Reichsparteitag her kennt. Unauslöschlich durchziehen reichsdeutsche Truppen die Stadt mit brausenden Beifällen begrüßt. Motorisierte Kolonnen H-Totenkopfverbände und die schier unerschöpflichen Kolonnen der Gebirgsjäger mit ihren Traktoren die besonders das Interesse der Jugend finden. Die Soldaten marschieren mit lachenden Augen durch die brandenden Wogen des Jubels. An allen Fenstern winken glückliche Menschen mit Hakenkreuzfahnen werden den Soldaten Adolf Hitlers Blumen und Agaretten zugeworfen. Freude und Begeisterung liegt auf allen Gesichtern die stolze tiefe Freude eines großen Volkes das alle seine Ehre wieder eingeweiht. Man sieht den lachenden, kriechen Soldatengesichtern nichts von den Anstrengungen des längeren nächtlichen Marsches an. Aus ihren Augen leuchtet der Stolz als Soldaten des Führers dem deutschen Volk Oesterreichs die Freiheit bringen zu dürfen. In ihrem Marschschritt hallt die geballte Kraft einer großen Nation die mit dem heutigen Tag wieder als Nation Schritt gefaßt hat. Mit ihnen freut sich die österreichische Wehrmacht die heute die große Volksgemeinschaft aus dem Weltkrieg neu befestigt. — Am Sonntag fanden in allen Kirchen Salzburgs Freuden- und Dankgottesdienste statt.

Amerika übertrug die Führerrede

Washington, 13. März. Der amerikanische Rundfunk übernahm am Samstag die Rede Adolf Hitlers aus Linz. Die Sendung die über Berlin kam, wurde im ganzen Land verbreitet. Der Empfang war hervorragend klar und deutlich. Die zahlreich in Amerika ansässigen Deutschen und Oesterreicher, aber darüber hinaus auch weite Kreise der amerikanischen Bevölkerung waren von dem historischen Ereignis einer Führerrede aus Oesterreich auf tiefste beeindruckt. Der amerikanische Rundfunk hat angekündigt daß er im Laufe des Sonntags weitere Sendungen aus Wien übernehmen werde.

Der Grenzübertritt bei Passau / Sonderbericht von den geschichtl. Ereignissen

Ein Sonderberichterkorps der „W.B.“ gibt über den Einmarsch der deutschen Truppen in Oesterreich folgende prägnante Schilderung:

Schärding, 13. März.

Deutsche Truppen haben am frühen Samstagmorgen die österreichische Grenze überschritten und sind der staatlichen Autorität des deutschen Reiches in die Hände gefallen. Wir haben im Westmitt Passau-Schärding die Vorbereitungen zu dieser militärischen Aktion während der letzten Nachstunden beobachtet.

In wenigen Stunden waren endlose motorisierte Abteilungen aus ganz Süddeutschland herangezogen und sind in unserem Abschnitt aufmarschiert. Um 5.30 Uhr überschritten die Vorhut der österreichischen Grenze. In wenigen Minuten war die Lage vollkommen klar.

Die österreichische Bevölkerung bereitete den als Befreier empfundenen deutschen Soldaten glänzende Ovationen überschüttete sie mit Blumen, tief ihnen begeisterte Huldigungen zu und bereitete ihnen einen Triumphzug in ihr Land, das ja auch deutsches Land ist.

Während dieser Stunden, wo wir uns im Grenzabschnitt Passau-Schärding bewegten, wickelte sich die Aktion mit mechanischer Genauigkeit ab. Immer noch rief Radfahrer an, die hanelischen Grenzposten überlagert vom Grau der Wehrmachtsumformen. Meldefahrer, bespannte und motorisierte Abteilungen löten einander ab. Schwere und leichte Panzerpionierwagen, Radfahrerabteilungen und schwere Kraftwagen hielten die sonnenüberstrahlten Straßen in Staub. In diesem Augenblick überschritten auch wir die Grenze und wählten heute des einprägnanten historischen Schauplatzes, das zwei Völker zusammenführt, die durch diese Umstände jahrhundertlang unversöhnlich getrennt waren.

Das geschichtliche Ereignis des Einmarsches der ersten deutschen Soldaten in Oesterreich liegt nun schon drei Stunden zurück.

Wir haben uns eine halbe Stunde in Passau aufhalten müssen. Die Stadt ist ein einziges Festlager. Über das Kopfsteinpflaster rasselten die Panzer und die motorisierten Abteilungen. Wir fahren, eine kurze Wagenkolonne, jetzt von Passau aus donauabwärts und wollen in zwei Stunden Linz erreichen. Rings um uns ist Freude. Die Arbeit ruht. Die Bevölkerung grüßt uns, die wir auf den Spuren unserer Wehrmacht, als Sendboten Deutschlands auf dem Wege nach Oesterreich im Begriffe sind, die Heimat zu verlassen. Immer wieder passieren wir beladene Züge, beladene Kolonnen marschierende Abteilungen.

Das Glück der politischen Tat überdient den selbstlichen Eiern der schweißigen und schmutzig verklebten Gesichter. Nur die Meldefahrer jagen Nummern und unbedürftig die Strohentrost ab und bringen Befehle überbringen Meldungen und sind lebendige Verbindung das Leitwerk der vordringenden Truppe.

Gegen 9.30 Uhr steht unter Vorwärts. Eine starke Panzerabteilung verläßt den Weg. Unsere neue Route beginnt wieder in Passau. Die kleine Kolonne, auf vier Wagen zusammengeschrumpft, fährt südwärts vor. Überall ein in gelblicher Deckung marschierendes Infanterieregiment erreicht die Höhe über dem Innthal. Vor uns liegt wieder die Grenze. In fünf Minuten werden wir in Schärding sein. Langsam verfallen, je mehr wir zu Tal fahren, die Trümmer und Hügel hinter

einer Längsreihe. Durch den Dohlenweg kommt uns eine Verbedolonne entgegen, die zur Unterstützung der Gepädwagen des anrückenden Infanterieregiments abgestellt ist.

Schärding: Über dem silbernen Band des Inn erhebt sich das ragende Schloß der barocken Kirche. Der schwarzbetonierte, halbhohe Turm greift den weiswolligen Himmel. Eine Hakenkreuzfahne, noch eine und noch eine grünen herüber nach Oesterreich, Deutschland — das ist jetzt auch jenseits der Grenze! Von oben reißt das selbstgekaupte Band der marschierenden Soldaten, das hierher verbindet als willkürliche Grenzen trennen können. Jetzt haben wir

Die Weltpresse zum Sieg in Oesterreich

London im allgemeinen ruhig

London, 13. März. Die Londoner Sonntagblätter „verurteilen“ in ihren Stellungnahmen zum großen Teil die Verbrüderung des Reiches und Oesterreichs. Trotz aller Geweiberichte der Vorkriegszeit wird die Lage jedoch ruhig beurteilt. Ministerpräsident Chamberlain ist, den Zeitungen zufolge, nach Schaeffers abgereist. Lediglich Lord Halifax ist in London geblieben.

Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ erhebt kritisch den Zeigelfinger und erklärt, daß man nun beobachten müsse, ob sich die Nazis in Oesterreich auch tatsächlich benehmen. Ganz im Gegensatz zu allen anderen Wählern verurteilt Garvin im „Observer“ der deutsch-österreichischen Frage gerecht zu werden. Er schildert die Geschichte des Deutschen Reiches seit Karl dem Großen und kommt schließlich auf den Wahnsinn des Verlaßes der Vertrag zu sprechen. Das Schicksal der Nationen, so seien die Methoden lernen Volkstümlichkeit ein Staatsrecht gewesen. „People“ gibt vor, zu glauben, daß die Zukunft Europas ernstlich gefährdet sei. „Sunday Chronicle“ sieht sich mit Bedauern veranlaßt, die Haltung der Deutschen nicht rechtfertigen zu können. Im „Sunday Express“ ermahnt Lord Beaverbrook die Engländer, die österreichische Lage so hinzunehmen, wie sie sei. „Sunday Dispatch“ meint, in britischen Regierungskreisen habe man den Eindruck, daß die Regierung nichts mehr an den vollzogenen Tatsachen ändern könne. Zugleich mit ihrem meist von völliger Unwissenheit über die mitteleuropäischen Verhältnisse tropfenden Kommentaren berichten die Blätter aber seitenslang über den Einmarsch der deutschen Truppen und den Triumphzug des Führers in Deutsch-Oesterreich. Wenn es sich auch gewisse Zeitungen nicht nehmen lassen, wieder tendenziöse Phantasieberichte, ja sogar Geweilmärchen über Oesterreich zu bringen, so hat doch der begeisterte Empfang den Deutsch-Oesterreich dem Führer und den deutschen Truppen bereitet hat, auf die Berichterstatter der Londoner Blätter ohne Ausnahme tiefen Eindruck gemacht.

Paris ist erschrocken

Paris: Obwohl die Morgenpresse noch nicht allgemein mit den Reden des Führers und Lehn-Anwarts in Linz sich beschäftigt die zu spät nach Paris gelangt sind, hat die Ränderung des Artikels 88 des Friedensvertrags von St. Ger-

main durch den österreichischen Bundeskanzler in Paris großen Eindruck gemacht. Die begeisterte Aufnahme, die die als Freunde gekommenen deutschen Truppenteile auf österreichischem Gebiet gefunden haben, kann der französische Journalismus zwar in Form von Meldungen finden, doch nimmt sich keiner der Verfassler die Mühe, auf diesen Umstand hinzuweisen, während sich Verdächtigungen ohne die geringste Handhabe ableiten lassen. Der „Petit Parisien“ schreibt, erheben, die österreichische Bevölkerung dürfte schon viel tiefer angeekelt gewesen sein, als man das allgemein glaubte. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ ist der Ansicht, Frankreich habe vielleicht die schwerste Niederlage seiner ganzen Geschichte erlitten. Das 1918 besetzte Deutschland habe die Lage umgekehrt und das sei das Werk Hitlers. Um die Reaktion des Auslandes lämmere sich Deutschland nicht. Es verwerfliche Punkt um Punkt seines ungeheuren Programms. Für die Protokolle habe es nur ein mittleres Päckchen „Echo de Paris“ schreibt, theoretisch müßten die Weltmächte nach der Ränderung des Art. 88 von St. Germain sich in Bewegung setzen. „Petit Journal“ sagt die Deutschen hätten den Franzosen gezeigt, daß man in vierundzwanzig Stunden etwas machen könne, was sonst vorher in einem Jahrhundert zu tun vermöge.

Ruhige Beurteilung in Prag

Prag: Die Ereignisse in Oesterreich haben in allen tschechischen Kreisen großen Eindruck gemacht. Daß die tschechischen Linksparteien und ihre Angehörigen über die unausfallende Entwicklung nicht erfreut sind, ist kein Wunder. Dagegen weisen die sich immer härter durchsetzenden Rechtsparteien darauf hin, daß sie schon längst auf eine Veränderung der politischen Lage in Mitteleuropa in diesem Sinne vorbereitet waren. Sie haben auch durch den Mund des Vorsitzenden der tschechischen Agrarpartei, Beran auf die Notwendigkeit hingewiesen mit den Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen in gutem Verhältnis zu leben. Heberall werden die Ereignisse lebhaft besprochen. Die Zeitungen werden den Verklärern aus der Hand gerissen, jedoch merkt man nirgends Anzeichen von Unruhe oder besondere Maßnahmen. Die Blätter enthalten sich jeder eigenen Bemerkung zu den Nachrichten und warten eine amtliche Stellungnahme ab, die, wie man hört, in Vorbereitung ist.

Jugoslawien freut sich

Belgrad: Die gesamte Sonntagpresse freut sich über den Eindruck der österreichischen Geschicke. Seitenslang berichten die Blätter über die Triumphzüge Adolf Hitlers durch sein Heimatland. Die halbamtliche „Breme“ führt den allgemeinen Eindruck in folgenden Worten zusammen: „In Wien triumphiert der Nationalsozialismus — Berlin ist begeistert. — Rom zeigt ruhige Zufriedenheit. — London steht mit gekreuzten Armen da und in Paris ist Ministerkrise.“ Die Belgrader Stimmung könnte man mit dem Satz kennzeichnen: „Jugoslawien freut sich, daß die Habburger Gefahr endgültig beseitigt wurde.“

Umsturz ohne einen Tropfen Blut

Berlin: Die polnische Presse ist ganz gleich welcher politischen Richtung die einzelnen Blätter angehören, von der Größe der Ereignisse in Oesterreich und von dem Jubel und der Begeisterung erfüllt, die die Führer und Städte Oesterreichs beherrschend einstimmig begrüßt. Der Umsturz wurde, ohne daß ein Tropfen Blut vergossen wurde durchgeführt. „Gazeta Polska“ schreibt: Adolf Hitler habe einen der wichtigsten Punkte seines Programms verwirklicht. Erneut sei bestätigt worden, daß lediglich die eigene Kraft die eigene materielle und moralische Verfassung zu neuem Aufschwung veranlassen, die unparteiliche Interaktion zwischen zwei Parteien geschlossen wurden eine reale Bedeutung haben.

Tagesgespräch in USA: Oesterreich

Newport: Seit dem Eintreffen der ersten Meldungen über den Machtwechsel in Oesterreich gibt es in der amerikanischen Öffentlichkeit gegenwärtig nur ein Thema: Oesterreich. Die gesamte Presse widmet sich den vergangenen nächtlichen Ereignissen in allergrößter Aufmerksamkeit und mit sensationellen Überschriften. In amerikanischen Regierungskreisen besteht außerordentliche Ueberraschung über die völlige Wendung in Oesterreich. Schlußendlich Rücktritt wird in hiesigen politischen Kreisen als ein „vollkommener Sieg Hitlers“ angesehen. Der bekannte republikanische Senator Pittman äußerte sich dahingehend, daß der Rücktritt Schulzings wahrscheinlich eine unmittelbare Kriegsgefahr bannet.

Deutschlands Stellung in der Welt

Deutschland ist wieder zur Weltmacht geworden / Adolf Hitler erfüllte das Vermächtnis der Gelassenen
Oesterreich ist und bleibt kerndeutsch / Die Wehrmacht als Bürge des Weltfriedens

Berlin, 13. März. Der Heldengedenntag wurde in der Berliner Staatsoper mit einer großen Feier würdig begangen. Im Mittelpunkt stand die Rede des Generalfeldmarschalls Ministerpräsidenten Göring.

Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Am 21. März jährt sich zum vierzigsten Male der Tag, an dem die deutsche Sturmfront aus den Gräben des Stellungskrieges heraus zur großen Schlacht in Frankreich antrat. Der Tag und Wochen dieses heroischen Kampfes sind allen die dabei waren unvergessen. Jeder kämpfte müde, doch es um die Entscheidung um Leben und Sein Deutschlands ging um so wichtiger war der Einsatz um so wichtiger der Wille zum Sieg. Das Schicksal hat damals trotz allen Mutes und aller Tapferkeit gegen uns entschieden. Der Heldegeist aber der Angriffslust der deutschen Frontsoldaten zu Lande und in der Luft hat sich demnach den Feind entgegen. Wenn wir heute gerade der großen Schlacht in Frankreich gedenken, so gilt dieses Gedenken zugleich den deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges schlechthin. Durch mehr als vier Kriegsjahre leistete das Schicksal des deutschen Volkes auf den Schultern dieser Frontsoldaten unerhörte Anstrengungen. Lohnte der Krieg von ihnen fast übermenschliche Strapazen nahmen sie auf sich. Blut und Leben gaben sie hin im Kampf für Volk und Vaterland. Der deutsche Frontsoldat von 1914, der mit dem Deutschlandtag auf den Gipfen in den Tod ging, ist mit Recht unsterblich geworden. Aber auch der Frontkämpfer von 1918, der einlam schweigend, so fast ohne Hoffnung in vorbildlicher Pflichterfüllung den Heldeinstod fand, wird immer in unserem Gedächtnis als ewiges Nationalheil leben.

Das Opfer war nicht umsonst

Jahre hindurch schien es, als sei alles sinnlos, alles Nix und Sterben umsonst gewesen. Heute aber wissen wir, daß es nicht umsonst war. Der Geist des deutschen Frontsoldaten ist das neue Reich. Er erneuert das alte, ewig junge deutsche Volk. Er ist der Soldat des Weltkrieges ein Ehrenmal, das noch in Jahrtausenden vom Ruhm des deutschen Frontkämpfers, von seiner mitleidlosen Willensstärke, von seiner hingebenden Woffenbrüderlichkeit strahlt.

In einem Frontsoldaten hämmerte das Erleben des Weltkrieges die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu ihrem Geleit. Ein unbesiegter Soldat, damals Gefreiter, heute Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, entzündete die heilige Flamme im Herzen des deutschen Volkes und schuf das neue Reich der Deutschen.

Adolf Hitler, unser geliebter Führer, erfüllte das Vermächtnis der zwei Millionen, die ihr Leben für Deutschland liehen. Erst durch seine nie erlahmende Tapferkeit, durch seinen glühenden Glauben an Deutschland und durch die einzigartige Macht seiner Persönlichkeit ist das Opfer unserer gefallenen Brüder zum Segen für Volk und Reich geworden. Dem Führer dankt das deutsche Volk heute und allezeit für diese Tat. Und mit dem deutschen Volk dankt dem Führer das gesamte Volk unserer toten Helden.

In großer Zeit schuf ein Breuchens König den Heldengedenntag als Tag der nationalen Selbstbestimmung und des Gedenkens für die Befallenen der Freiheitskriege. Im Laufe der Jahre aber gewann die Trauer die Oberhand, ließ der nationale Schwung dieses Tages nach. Erst nach dem Weltkrieg kam der wahre Sinn des Heldengedenntages wieder zu Ehren.

Schicksalsvolle Märztage

Zum fünften Male gedenken wir heute in tiefer Ehrfurcht der Helden des schwersten aller Kriege. Es ist ein schöner Symbold daß dieser Feiertag in den März gelegt wurde in die Zeit des Aufbruches in der Natur. Wie in den Märztagen draußen der Winter dem Leben erweicht so ist auch der März im Leben des deutschen Volkes zum Aufbruchsmoment der Nation geworden. An einem Märztag vor nunmehr 125 Jahren trat Friedrich Wilhelm III sein Preußenvolk zu den Waffen gegen Frankreich. In diesem Märztag begann der Freiheitskampf des deutschen Volkes gegen Anarchismus und Ausbeutung. An einem Märztag vor 5 Jahren befreite in der Garafenschlacht von Soltdam der große Feldmarschall des Weltkrieges seinen Bund mit dem Führer der jungen Generation. Baldam wurde der Führer des Dritten Reiches. Und wieder an einem Märztag schenkte der Führer dem deutschen Volk seine Wehrfreiheit zurück. Zerschlug er die Fesseln des Versailles Diktats. Ein Jahr später, schon im März 1936, zeigte das neue Reich zum ersten Mal nach außen daß es aus der Ohnmacht und Wehrlosigkeit neu auferstanden war.

Als deutsche Truppen über den Rhein marschierten, als die ersten Staffeln der jungen deutschen Luftwaffe über dem beletzten Rheinland erschienen, da wurde es jedem Deutschen aber auch dem Auslande klar, daß nunmehr ein für allemal Deutschland sein Gesicht wieder in eigene Hände genommen hatte. Und was damals vielen vielleicht zum ersten Male sichtbar wurde, hat sich seither immer klarer erwiesen.

Deutschland ist wieder eine Weltmacht. Und wieder ist es ein März, der für Deutschland seine letzte und höchste Erfüllung gebracht hat. Deutschland ist wieder ein Volk, wieder ein Volk, untrennbar verbunden in Not und Leid, in Glück und Freude.

Die Freiheitsstunde Oesterreichs

In wunderbarem Einklange hat das deutsche Volk in Oesterreich sich in dieser Stunde erhoben und zu seinem Deutschland bekannt. Ein Jubel, wie ihn die Welt vielleicht noch nie erlebt hat durchstößt heute das deutsche Oesterreich.

Staatsmänner der Welt müssen mit Staunen erkennen wie sie durch Jahre hindurch durch die falsche Darstellung einer Keinen herrschenden Minderheit getäuscht wurden über die wahren Gefühle des oesterreichischen Volkes. Der Führer hatte alles verläßt dem deutschen Volk und Oesterreich den inneren Frieden zu geben. Mit maßvoller Zurückhaltung hat er zu diesem Zweck sich mit einem Minimum an Forderungen, die er in der Verabredung der Zusammenkunft dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg gestellt hatte begnügt. Aber schon nach wenigen Tagen brach dieser das unterzeichnete Wort und verläßt in einer jeder Berechtigung höhnerischen Vergewaltigung den wahren Sinn Oesterreichs sein deutsches Leben sein deutsches Sein sein deutsches Blut durch einen dreifachen Wahlbetrug und eine gefälschte Abstimmung

Der Frühling des geeinten Deutschland

Jetzt kann die getäuschte Welt erkennen, daß das Volk in Oesterreich ewig deutsch war und ewig deutsch sein wird. Mit Empörung weist Deutschland die Fügen zurück, die das gewaltige Gefühl unheiligen sollen. Wie kann man jetzt von der Vergewaltigung und Knechtung des schwachen oesterreichischen Volkes sprechen, da es bisher in nie dagewesener Weise vergewaltigt und geknechtet wurde und kein Recht auf Selbstbestimmung mit Füßen getreten war?

Wer hat hier das Recht sich einzumischen, wenn Deutsche zu Deutschen wollen? Welcher Staat ist hier etwa getroffen oder geschädigt worden? Welche anderen Interessen konnten beeinträchtigt werden da es nur ein einziges Interesse gab das deutsche?

Nicht ein einziger Mensch lebt in Oesterreich, der nicht deutsch ist von Blut und Geist, nicht einer, der eine andere Sprache spricht als unsere geliebte Muttersprache. Das ist Geist von unserem Volk und Geist von unserem Reich und Blut von unserem Volk. Hier hatte nur das deutsche Volk in seiner Gesamtheit alles zu entscheiden.

Jetzt wird dem deutschen Volk in Oesterreich zum ersten Mal seit jenen furchtbaren Friedensverträgen, die alles Leben abtöteten schienen, Gelegenheit gegeben sich frei und ehrlich in voller Öffentlichkeit ohne jede Einschränkung vor aller Welt zu betonen, wie es sein Leben zu gestalten wünscht.

Wie aber auch immer sein Spruch ausfallen wird: Deutschland wird ihn respektieren. Wie er aber ausfallen wird, weiß heute bereits die Welt, die diesen Jubel hört und diese heilige Ereignisheit erleben kann. So wird der März 1938 auch hier zum Beginn eines neuen Lebens. Der Frühling unseres geeinten Deutschland ist angebrochen. Möge der Herrgott ihm einen ewigen Sommer folgen lassen.

Und so wie wir heute in innerster Ergreiflichkeit unserer toten Helden gedenken, so gedenken wir in gleichem Atemzuge unserer toten Waffenbrüder aus dem deutschen Oesterreich. Unlösbar werden wir verbunden bleiben. Keine Macht der Welt vermag uns zu scheiden. Es wäre denkbar,

Unsere Verträge sind uns immer heilig

Dem deutschen Volke ist es mit dieser Erklärung heiliger Ernst. Wir haben in dieser Hinsicht bereits mehrfach gezeigt daß unter Wille zum Frieden nicht leere Phrasen ist. Die Klärung unseres Verhältnisses zu Polen und das im letzten Jahre getroffene neue Abkommen, das die Behandlung der Minderheiten im Geiste der gegenseitigen Verlebens regelt, sind ebenso Beweis dafür, wie der deutsch-englische Flottenvertrag von 1936 und seine im Juli 1937 vereinbarte Ergänzung.

Wir begreifen mit warmem Herzen die Bestrebungen der Frontkämpferorganisationen über die Grenzen hinweg Verbindungen zu knüpfen in Sinne freierlicher Verständigung.

Wir begreifen in gleicher Weise die Bemühungen der Jugend aller Nationen sich gegenseitig zu verstehen und kennen zu lernen. Wir freuen und aufrecht darüber, daß unsere im Ausland lebenden Volksgenossen im Sinne der Verständigung und des Friedens mehr und mehr zu Brüdern gleichberechtigter Nationen werden.

Deutschland will und wird sich nicht in die Verhältnisse irgend eines anderen Landes einmischen. Es muß aber auch festgelegt werden, daß das Deutsche Reich in jeder Hinsicht sich als Hüter und Schutzherr aller Deutschen auch außerhalb der Grenzen des Reiches betrachtet.

Wir haben in friedlichen Vereinbarungen mit anderen Ländern uns eingelegt für die Erhaltung des Weltfriedens und für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der deutschen Minderheiten. Wir haben unsere Macht zum Wohl anderer Völker eingesetzt zum Schutze deutscher Volksgenossen und deutscher Interessen in Spanien. Wenn dieser Einsatz von bolschewistischen Verbrechern dazu ausgenutzt wurde, Deutschland und auch andere europäische Großmächte zu provozieren, so ist das nicht unsere Schuld.

Es ist der Welt zur Kenntnis gebracht worden, daß wir nicht gewillt sind, Bedrohungen oder gar Angriffe gegen deutsche Soldaten hinzunehmen. Wer Deutsche und damit Deutschland angreift, trifft auf feuerbereite deutsche Kanonen. Das ist die Lehre der Verlebung der spanischen Befestigung von Almeria.

Wir haben bei dieser Gelegenheit jedoch der Welt ein erneutes Beispiel unseres Friedenswillens gegeben. Trotz des letzten Ueberfalls von Japan, der in Wahrheit die europäischen Nationen traf, haben wir wieder an dem Gedanken der Nichtbeteiligung mitgearbeitet.

zu leugnen. Wo blieb hier das geheiligte Selbstbestimmungsrecht der Völker? Sollte es für Deutsche keine Geltung haben?

Das deutsche Volk in Oesterreich durch entsprechende Ursachen und Vergewaltigungen gebietet, erhob sich wie ein Mann und verjagte keine Feinde. Die Gefahr des Bürgerkrieges stand vor den Loren Deutschlands, wenn es den Tatanen geglaubt wäre ihre Machtmittel zur Niederschlagung der Deutschen in Oesterreich einzusetzen. In höchster Not rief das Volk durch den berühmten Mund seines ichtigen Bundeskanzlers ein deutsche Brüderhilfe. Es war für uns ein Ehrenpflicht dem Aule zu folgen. Nicht als Eroberer kamen wir nicht als Feinde, nicht Abwehr und Kampf tra ihnen entgegen. Einzigartig war ihr Empfang. Jubel umtoste sie. Blumen überschütteten unsere jungen Streiter.

Deutschland dankt dem Duce

Seitdem aber dieses Volk wieder gefunden, das Reich stark und mächtig wurde, hat es auch danken in der großen Welt wieder Freunde gefunden. Mit freudiger Begeisterung hat Deutschland dem Duce des betrauten italienischen Jaiens den feinen Besuch in Berlin zugewünscht. In diesem Jubel liegt mehr als spontane Begeisterung. Auf neue ficht sich das deutsche Volk dem Duce Italiens in aufrichtiger Dankbarkeit verbunden. Er hat die Worte von Treue und Freundschaft, die er im vergangenen Jahre zu uns sprach, zu leuchtender Tat werden lassen. Seine ritterliche Haltung und sein hohes Verständnis für Deutschlands Ehre, wie er es loben jetzt wieder in einer entscheidenden und erhebenden Stunde bewiesen hat, werden ihm unvergessen bleiben.

Das deutsche Volk hat in diesem Sinne auch den Beitritt Italiens zu dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen lebhaft begrüßt. Das weltpolitische Drest Berlin-Rom-Tokio verhängt die Gleichberechtigung im Kampf gegen den alles zerstörenden Bolschewismus. Am gilt unser Kampf in aller Schamlosigkeit und mit allen Konsequenzen. Wir begreifen in herzlichster Verbundenheit alle Kämpfer gegen den Bolschewismus in der Welt. Wir gedenken dabei der in diesem Kampf gefallenen Helden, insbesondere auch derer, die in Spanien ihr Leben einlegten für den Sieg der Kultur über die zerstörenden Kräfte der Weltrevolution.

Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß jeder neue Vertrag, den Deutschland abschließt, herzlich mit der Ehre des Deutschen Reiches und Volkes befestigt wird.

Das deutsche Volk hat in diesem Sinne auch den Beitritt Italiens zu dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen lebhaft begrüßt. Das weltpolitische Drest Berlin-Rom-Tokio verhängt die Gleichberechtigung im Kampf gegen den alles zerstörenden Bolschewismus. Am gilt unser Kampf in aller Schamlosigkeit und mit allen Konsequenzen. Wir begreifen in herzlichster Verbundenheit alle Kämpfer gegen den Bolschewismus in der Welt. Wir gedenken dabei der in diesem Kampf gefallenen Helden, insbesondere auch derer, die in Spanien ihr Leben einlegten für den Sieg der Kultur über die zerstörenden Kräfte der Weltrevolution.

Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß jeder neue Vertrag, den Deutschland abschließt, herzlich mit der Ehre des Deutschen Reiches und Volkes befestigt wird.

Wir gedenken der Toten

Die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk gedenkt in stolzer Trauer seiner Toten.

Wir gedenken der zwei Millionen, die im Weltkrieg liehen im Kampf um Deutschlands Selbstbehaltung. Wir gedenken der Kriegsbeldadigten der Kriegswunden und Waisen, denen unsere liebe Fürsorge helfen soll, ihr schweres Los zu tragen.

Wir gedenken der Führer, die unter Ober in großer Zeit von Sieg zu Sieg führten des vereinigten Feldmarschalls von Hindenburg und des erst vor kurzem zur großen Krone gelangenen Generals Ludendorff, des Admirals Doerflinger und des Mittelmarschalls Fockers von Ralshofen als

des für alle Zeiten vorbildlichen Fliegerführers. Wir gedenken der toten Helden, die uns in treuer Woffenbrüderlichkeit zur Seite standen. Wir gedenken aber auch der tapferen Wehrer, die damals im Kampf für ihr Volk gegen uns standen und fielen.

Wir gedenken aller tapferen deutschen Soldaten, die in der Nachkriegszeit im Kampf gegen den Bolschewismus im Innern und an den Grenzen des Reiches ihr Leben gaben für Deutschland. Wir gedenken der Toten der nationalsozialistischen Bewegung die mit ihrem Leben den Wiederaufstieg des Reiches erlauchten.

Wir wissen, daß ihr Einsatz uns erst den Weg zu neuer Größe eröffnete. Wir gedenken der Soldaten, die im Dienste am Aufbau der jungen deutschen Wehrmacht des Heeres, der Kriegsmarine und vor allem der Luftwaffe den Tod fanden.

Ganz besonders gedenken wir heute der 31 Toten und der 75 verwundeten Kameraden, die dem gegen bolschewistischen Überfall aus dem Panzerkrieg "Deutschland" zum Opfer fielen.

Der Geist aller unserer gefallenen Helden lebt im neuen Deutschland weiter. Er ist uns ewiger Ansporn zur Arbeit und zum Kampf im Wiederaufbau von Volk und Reich.

In diesem Sinne geloben wir, ihr Vermächtnis zu erfüllen. Die deutsche Wehrmacht als bewusste Vertreterin des deutschen Volkes lenkt ihre Fahnen vor dem Heldeinstum derer, die für Deutschland in den Tod gingen.

Sie haben alle auf daß Deutschland leben kann.

Kanalam lenken sich die Fahnen, die Anwesenden erheben sich und strecken die Hände zum Deutschen Gruß empor. Im Gedächtnis an ihre gefallenen Brüder des großen Weltkrieges während leise das Lied vom Guten Kameraden den Raum erfüllt. Mit dem Deutschland, und dem Hori-Wolff-Ried schloß der Feier des Heldengedenntages in der Staatsoper.

Göring im Ehrenmal

Vor dem Zeughaus waren inzwischen die Ehrenkompanien der drei Wehrmachtteile, an ihrer Spitze Traditionsfahnen der alten siegreichen Armee und die Fahne der jungen Wehrmacht angetreten. Auf dem weiten Platz zwischen Lustgarten und Staatsoper bildeten Ehrenabteilungen aller Parteialgliederungen Spalier. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Generalfeldmarschall Göring mit dem Majoratstab der Fahnen und die Kompanien grüßend, in Begleitung des Oberbefehlshabers des Heeres Generalobst Brauchitsch und des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder die Front der Ehrenkompanien ab. Dann betrat der Generalfeldmarschall durch ein Spalier von 50 Offizieren das Ehrenmal Unter den Linden. Zwei Offiziere trugen den großen Vorberkranz voran. Den Generalfeldmarschall Göring im Auftrage des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Adolf Hitler, niederlegte.

Am Anschluß an die Kranzniederlegung durch den Generalfeldmarschall betrat Stabschef Luge den Ehrenraum und legte dort im Auftrage des Obersten M.-Führers einen Kranz nieder im Gedenken an die Ermordeten der Bewegung.

Den Abschluß des Heldengedenntages bildete ein Vordemarsch der Fahnenkompanie und der Ehrenkompanien der drei Wehrmachtteile an Generalfeldmarschall Göring unmittelbar vor dem Ehrenmal Unter den Linden.

Flugblätter über Wien

Wien, 13. März. Am Samstag waren Staffeln reichsdeutscher Flugzeuge über Wien ab. Sie lauteten kurz und bündig: "Das nationalsozialistische Deutschland grüßt sein nationalsozialistisches Oesterreich und die neue nationalsozialistische Regierung in treuer unauflösbarer Verbundenheit. Hell Hitler!" Während am Freitag die Massen der Schulknigge-Flugblätter unberührt auf der Straße liegen blieben, so reißt sich jetzt jeder um die reichsdeutschen Flugblattkäufe, die trotz ihrer Einlichkeit von historischen Wert sind.

1000 jährige Sehnucht erfüllt

Dresden, 13. März. Zur Teilnahme an der Gedenkfeier an die Wiederkehr des 125. Jahrestages des Aufrufs "An mein Volk" trat der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fried, am Sonntagmorgen in Dresden ein. Nach der Begrüßung begab sich der Minister in das Schloß. Oberbürgermeister Dr. Friedrich gab seiner Freude darüber Ausdruck, dem Minister an einer Stätte den Ehrenbürgerbrief der schlesischen Landeshauptstadt überreichen zu können, die für Schlesien doppelt bedeutungsvoll sei: Im Schloß Friedrichs des Großen und zugleich an der Stätte, an der vor nunmehr 125 Jahren der Aufruch der preussischen Nation seinen Ausgang nahm.

In seinen Dankworten führte Minister Dr. Fried aus, daß er stolz darauf sei, Ehrenbürger dieser alten Stadt zu sein, die ein Bollwerk des Deutschtums im Osten von je gewesen sei. Das die besten Deutschen damals vor 125 Jahren gewollt hätten, ein einziges starkes Reich deutscher Nation, sei leider nicht das Ergebnis der Freiheitskriege gewesen. "Aber heute dürfen wir uns glücklich schätzen, daß gerade in diesen Tagen unser genialer Führer Adolf Hitler ohne Blutvergießen das erreicht hat, was seit Jahrhunderten, Jahrtausenden angestrebt wurde, ein solch einziges Volk sind Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung, die wir heute erleben."



Des Führers Fahrt in seine Heimat

Flug nach München / Adolf Hitler in seinem Geburtsort Braunau / Oesterreichs Wehrmacht präsentiert

Braunau a. Inn, 13. März. Auf dem Flughafen in Berlin steht ein ganzes Flugzeug-Regiment: die Maschine des Führers acht Junkers-Maschinen und keine Jagd-Spitzen der Jagdstaffel Richthofen. Kurz nach 8 Uhr starten die Maschinen und nehmen Kurs nach Süden. In München landen die Flugzeuge und hinter den Schranken des Flughafens grüßen die Gläubigen die Jenseits seiner Ankunft kein dürfen den Führer der aus der Maschine tritt und in einem Wagen der großen Kolonne steigt. Die Fahrt nach Oesterreich beginnt.

In Mühldorf wird kurze Rast gemacht. Im Schulhaus finden ernste Besprechungen statt, und nach zwei Stunden geht die Fahrt weiter, nach Braunau. Von dort kam die Wende des deutschen Schicksals, dort wurde der Führer des Dritten Reiches geboren. Dort wird nun das Schicksal von Oesterreich sich weand, wenn die alte Brücke, die sich über den Inn spannt, den Führer aufnimmt. Ein letztes Schild: 1 Kilometer bis Oesterreich. Die Annäherung laucht auf, vor uns liegt Braunau. Betriebs-Trennen heulen, Kirchen- und Glocken läuten. Musik schallt auf, dann ist die Wagen-Kolonne zwischen den Häusern von Braunau. Ein Orkan des Jubels tost in den Straßen, der Führer ist in seiner Heimat.

In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel, Reichspropagandachef Dr. Dietrich, die Reichsleiter Pörmann und Puchler, Gauleiter Bärkel und die Adjutanten des Führers. Der Wagen Adolf Hitlers wird von Tausenden umdrängt und kann sich nur mühsam den Weg durch die begeistertsten Massen bahnen. Der Reichsleiter der Partei tritt heran und entbietet dem Führer den Gruß der Heimat, ein dreifaches Sieg-Heil, in das die Menschenmassen mit unbeschreiblicher Begeisterung einstimmen.

Dann beginnt die Fahrt durch Braunau, wo die Menschen vor Freude loben, eine Musikkapelle spielt das Deutschlandlied und in tiefer Rührung singen die Massen mit, während der Führer sichtlich bewegt an seinem Geburtsort vorbeifährt. Die Fahrt ins Oesterreichische Land fortsetzt.

Von Braunau nach Linz

In der Hauptstadt des Bundeslandes Ober-Oesterreich, in Linz, wurde dem Führer ein Empfang bereitet, der die Ordnung seines triumphalen Einzuges am ersten Tag seines Oesterreich-Besuches darstellt.

Jedes Haus in jedem Dorf, jeder Flecken prangt in Flaggenhonneur. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich überall die Kunde von dem Nahen des Führers, und wenn die lange, graue Auto-Kolonne sichtbar wird, dann bilden die deutschen Soldaten zusammen mit den Oesterreichischen Volks- und Parteigenossen und den Oesterreichischen Soldaten ein einziges Spalier. Die Oesterreichische Wehrmacht grüßt mit präzisierendem Gewehr. Einen weiteren Höhepunkt findet die Fahrt in Lambach, wo der Führer die Schule besucht hatte. Obwohl auf dem Marktplatz von allen Seiten die Menschenmassen den Führer fast erdrücken, findet er doch Zeit, einen Blick auf die alte Kloster-Schule zu werfen.

Inzwischen ist es dunkel geworden, etwa 15 Kilometer vor Linz erwarten Bundeskanzler Dr. Seif-Inquart und Reichsführer H. Himmler den Führer. Ferner haben sich dort Oberkanzler Glatz-Horste-

nau, Bundesminister Gueber, Landesleiter Major Klausner und Staatssekretär Reppler eingefunden.

Triumphaler Einzug in Linz

Nun beginnt der Abschluss dieser einzigartigen Triumphfahrt: der Einzug in die oberösterreichische Hauptstadt Linz. Die Wagen kommen nur noch zentimeterweise vorwärts. Der Führer steht aufrecht in seinem Wagen und grüßt nach allen Seiten all die Tausende, die ihm ununterbrochen jubeln.

Immer wieder versuchen die Männer und Frauen die Hand des Führers zu ergreifen. Aus ihren Heulrufen und ihrer unbeschreiblichen Begeisterung bricht die tiefe Erkenntnis, die sie jetzt nach den langen Jahren der Knechtschaft empfinden. Sie dürfen jetzt dem Manne persönlich ihre ganze Begeisterung und ihre Treue bezeugen, für den sie viele Jahre gekämpft und gelitten haben.

Deutsch-italienische Begegnung am Brenner

Die deutschen Truppen mit brausendem Jubel empfangen

München, 13. März. Noch steht der frostklare Sternenhimmel über der stillen, gewaltigen Gebirgslandschaft vor der Oesterreichischen Grenze. Mit dem ersten Sonnenstrahl jedoch wird es lebendig, die ersten Flaggen erscheinen an den Häusern. In endloser Kolonne zieht Kompanie auf Kompanie mit Beschützen in voller Ausrüstung der Grenze zu.

Kurz nach 8 Uhr überschreitet bei Scharnitz die Spitze, geführt von einem Leutnant, mit flatternden Fahnen die Grenze. Am Schlagbaum stehen die Grenzer und erheben den Arm zum deutschen Gruß. Jubelnd mit die Bevölkerung den ersten Soldaten entgegen. Der Kommandeur des Regiments nimmt mit seinem Stab vor dem Gemeindefaust aufstellung. Dem Schulhaus weht die Fahne Adolf Hitlers.

Saum sind die Truppen der deutschen Wehrmacht in Saalfeld einmarschiert, da umringt in jubelnder Begeisterung die Bevölkerung Fahrzeuge und Soldaten. Es gibt ein freudiges Händeschütteln. Menschen haben zusammengefunden, die jahrelang voneinander getrennt waren. In das Glodengeläute der kleinen Kirche klingen hell und freudig die Jubelrufe der besetzten Menschen.

Am Brenner

Im Triumphzug rücken die deutschen Truppen durch das Innthal. In Innsbruck wartete die Bevölkerung Stunden um Stunden. Plötzlich klingen brausende Heil-Rufe auf, sie gelten einem deutschen Soldaten, der als Ordnungsvorausgeschickt worden war. Kurze Zeit später hört man das Dröhnen von Motoren, das sich mit dem vieltausendfachen Echo der Begeisterung zu einer herausgehenden Symphonie vereinigt. Kreisleiter Aitmaier aus Reichach im Bayern verhaftet sich mühsam Behör. „Vah! Freude einziehen in eure Herzen, die durch jahrelange Knechtschaft hart geworden sind, ihr dürft wieder das Bekenntnis zum großen deutschen Volk ablegen“, ruft er, dann aber versagt dem Redner die Stimme und während das brausende Sieg-Heil-Echo in den blauen Frühlingshimmel emporsteigt, rollen dem Mann klare Tränen über die braungebrannten Wangen.

Im hellen Sonnenschein wehen die Hakenkreuzfahnen aus allen Fenstern. Die Men-

Endlich ist der Rathausplatz erreicht. Mit Bundeskanzler Seif-Inquart und den führenden Oesterreichischen Parteigenossen betritt der Führer das Rathaus. Dem treuen nationalsozialistischen Vorkämpfer SA-Brigadeführer Peterleil der auf seinem Krankenbett an den Folgen von Verletzungen aus der Zeit des Kampfes schwer darniederliegt, spricht der Führer in herzlichem Worten seinen Dank aus. Dann tritt er auf den Balkon und wieder tosen die Begeisterungsrufe durch die nächtliche Stadt die durch Hunderte von Raketen erleuchtet wird. Nur mit Mühe kann sich Dr. Seif-Inquart Ruhe verschaffen um den Führer zu begrüßen. Als dann der Führer selbst das Wort ergriff wollen die Jubelrufe nicht mehr enden. (Den Wortlaut der Reden des Führers und Dr. Seif-Inquarts veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

schon wissen sich vor Begeisterung nicht zu fassen. Auf Schritt und Tritt sieht man, wie sich Leute umarmen, mit Tränen in den Augen und leuchtender Freude im Gesicht. Ergreifend sind die Kundgebungen, die aus der Menschenmenge immer wieder spontan dem Führer dargebracht werden. Inzwischen vollzieht sich in allen Behörden und Amtsstellen die Uebernahme der Geschäfte durch die neu ernannten Männer ohne jeden Zwischenfall.

So wie in Innsbruck ist es in allen Städten und Dörfern in Tirol. Die in Kufstein liegende Garnison des Oesterreichischen Bundesheeres stellte sich den Kommandeuren der reichsdeutschen Truppen zur Verfügung, und dann marschierten Oesterreichische und reichsdeutsche Truppen gemeinsam unter dem grenzenlosen Jubel des gesamten Volkes durch die Straßen der Stadt.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Eintreffen der ersten deutschen Soldaten am Brenner. Die Kolonne nimmt zwischen dem Oesterreichischen und dem italienischen Schlagbaum aufstellung. Dann begibt sich der Kommandeur des Infanterieregiments an die italienische Postkranke und begrüßt den italienischen Befehlshaber mit folgenden Worten:

„Ich habe den Auftrag von meiner vorgelegten Stelle, mit einer kleinen Vertre-

lung meiner Truppe nach hier an die italienische Grenze zu begeben. Hier erwartet mich ein höherer italienischer Offizier. Ich habe die Auszeichnung dem italienischen Offizier zu versichern, daß alle diese Unternehmungen heute in einem durchaus kameradschaftlichen Gefühl vor sich gehen, in einem Geist der den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien und der beiderseitigen Armeen entspricht. Ich bitte Sie diese Empfehlung dem Befehlshaber an der Grenze im Auftrag meines Kommandierenden Generals zu übermitteln.“ - In seiner Antwort gab der italienische Befehlshaber seiner Bewunderung für das große deutsche Heer Ausdruck und erklärte, er sei glücklich über die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern. - Kurz nach den Truppen treffen zwei Ehrenkürme der Oesterreichischen SA und H auf der Brennerhöhe ein.

Oesterreichische Soldaten bejubeln Deutschland

München, 14. März. Zur Bekräftigung der deutschen Einheit werden in den kommenden Tagen Truppenteile Oesterreichischer Grenzgarisone reichsdeutsche Nachbargarnisone besuchen. Heute kommen je eine Ehrenkompanie von Innsbruck nach Garmsisch, von Kufstein nach Rosenheim sowie von Salzburg nach Berchtesgaden. Die letztere Kompanie kommt auch nach München, wo sie heute abend zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes ein Konzert gibt. Eine Kompanie ist bereits am Sonntag in Lindau eingetroffen.

Seif-Inquart ehrt General Kraus

Wien, 13. März. Der Bundeskanzler hat an General der Infanterie Alfred Kraus folgendes Schreiben gerichtet: „Euer Exzellenz! In Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste um unsere Arbeit, die Sie so erfolgreich geführt haben, habe ich veranlaßt, daß der Staatssekretär für Landesverteidigung, Oberst Angeli, Euer Exzellenz einen persönlichen Adjutanten zur Verfügung stellt. Ferner wird ein Dienstwagen des Beurlaubten bereitgestellt. Dies möge der Ausdruck der Dankbarkeit des deutschen Volkes in Oesterreich sein.“

Oesterreichische Juden in Polen

Kattowitz, 13. März. Aus Seibersdorf, dem polnischen Grenzbahnhof im Teschener Schlesien, wird gemeldet, daß mit dem Wiener Schnellzug ständig massenweise Oesterreichische Juden einreisen, die nach der nationalsozialistischen Erhebung (Judatarien) das Land verlassen. In der polnischen Oesterreich werden bereits Stimmen laut, die von den Behörden energische Maßnahmen gegen diese neue jüdische Ueberschwemmung verlangen.

Belgrad betont die Freundschaft

Die Vereinigung ist eine reine innere Angelegenheit des deutschen Volkes

Belgrad, 13. März. Amtlich wird mitgeteilt:

1. Die Vereinigung Oesterreich mit dem Deutschen Reich wird von Jugoslawien als eine rein innere Angelegenheit des deutschen Volkes betrachtet, in die es sich nicht einmischet.

2. Jugoslawien war stets ein Vorkämpfer des Grundgedankes der nationalen Vereinigung aller Stämme eines Volkes. Es bleibt diesem Grundgedanke treu.

3. Jugoslawien sieht in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reich. Diese Freundschaft bestimmt auch jetzt seine Haltung, wo das Reich sein direkter Nachbar geworden ist.

An zuständiger Stelle wird weiter erklärt, daß Jugoslawien sich von dem Ansich eine wesentliche Steigerung seiner Ausfuhr und eine Belebung seines Fremdenverkehrs verspricht.

Vernünftiger Brauer Standpunkt

Prag, 13. März. Wie aus amtlichen Kreisen mitgeteilt wird, ist die Prager Regierung der Ansicht, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Oesterreich unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sei, daß er von einer legalen Oesterreichischen Regierung angefordert wurde.

„Demonstranten“ Mummel in London

Blumpe Angriffe gegen Chamberlain
London, 13. März. In London hat ein buntes zusammengewürfeltes Gaudium Gwiggefrüher den Versuch gemacht sich mit einer „Demonstration“ gegen natürliche weltgeschichtliche Entwicklungen aufzulehnen. Angelehnt der Organisationen die angeblich für diesen Mummel verantwortlich zeichneten - Gewerkschaftler, Liberale und Kommunisten - war die Beteiligung an der Veranstaltung, die am Sonntagnachmittag auf dem Trafalgar-Platz vor sich ging, mehr als kläglich. Nach den lächerlichen Reden in denen able Anwürfe gegen Deutschland und Italien mit plumpen Angriffen gegen die Politik des britischen Ministerprä-

sidenten Chamberlain abwechselten, wurde eine „Entschärfung“ angenommen, in der die britische Regierung aufgefordert wurde sich in die Ereignisse in Oesterreich einzumischen und die Anerkennung des italienischen Imperiums zu verweigern. (1) Die Bevölkerung der englischen Hauptstadt zeigte durch völlige Teilnahmslosigkeit, daß sie für derartige lächerliche Schaumischlagereien nicht das geringste Verständnis hat.

„Wir müßten einen Hitler haben“

sagen die französischen Arbeiter

Paris, 13. März. Die starke Nervosität, die durch die sich überstürzenden Nachrichten über die Ereignisse in Oesterreich in der französischen Oesterreichlichkeit geweckt war, hat einer fühlbaren Entspannung Platz gemacht. Man sieht mehr oder weniger ein, daß die logische Entwicklung der Dinge nicht aufzuhalten war. Den französischen Mundstücken derer kann das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie ohne bemerkenswerte Entstellungen die Entwicklung der Dinge in Wien verfolgt und objektiv wiedergegeben haben. Mehrere Sender übertrugen in dem sie sich auf Radio Wien einstellten, die Erklärungen der nationalsozialistischen Regierungsmitglieder, wobei gleichzeitig Dolmetscher diese Erklärungen in die französische Sprache überleiteten. Bis in die frühen Morgenstunden des Samstag konnten sich auf diese Weise die französischen Rundfunkhörer - und sicherlich auch die amtlichen Kreise - ein eindeutiges Bild von der unerhörten Begeisterung und dem brausenden Jubel der Deutsch-Oesterreicher machen, die immer wieder „Heil Hitler“ und „Heil Seif-Inquart“ riefen.

Das Hauptgesprächsthema der Wertigkeiten die sich an ihre Arbeitsplätze begaben, war weniger die noch immer nicht gelöste Regierungsbildung, sondern die Oesterreichische Frage. Nicht selten hörte man Sätze aus den Gesprächen wie „Frankreich müßte auch einen Hitler haben“ oder „Was geht uns das an, was die Deutschen unter sich auszumachen haben.“ „Wir haben mit uns selbst vorläufig genug zu tun“ oder „Gott sei Dank brauchen wir jetzt kein Geld mehr für Oesterreich auszugeben. Das Saargebiet hat uns damals gerade genug gekostet.“

Erster Vorbeimarsch vor dem Führer

Linz, 13. März. Zum erstenmal marschierten am Sonntagnachmittag in Linz die Oesterreichischen Nationalsozialisten in ihren alten geschlossenen Formationen der SA, H, der SS, und des BDM, am Führer vorbei. Dieser erste Vorbeimarsch der Oesterreichischen Parteigenossen war ein neues Glied in der Kette der vielen unvergesslichen Ereignisse, die das Geschehen dieser großen denkwürdigen Tage ausmachen. Die Männer, die jahrelang im Kampf und Verfolgung, unter dem Gummistock und in den Anstalten der vergangenen Systemzeit für den Führer und die Bewegung gekämpft haben, wurden an diesem Tage für ihre beispiellose Treue und Aufopferung zwei Tage nach dem Umbruch herzlich belohnt. Zum erstenmal marschierten sie - noch in Zivil war - am Führer vorbei und bewiesen ihm, daß Deutsch-Oesterreich SA und H und die nationalsozialistische Jugend trotz Verfolgung und Not in alter Kampfbereitschaft steht. Der tosende Jubel aller Volksgenossen galt ihnen ebenso wie dem Führer, dessen treueste Fahnen-träger sie im Kampf um ein deutsches Oesterreich waren.

Das Donau-Ufer am Hotel Weininger bei der großen Donaubrücke von Linz nach Urfade ist am Nachmittag von einer unüberschaubaren Menschenmenge besetzt. Kurz mit Mühe gelang es den Absperungsmannschaften der H und der Polizei, die Straßen für die Formationen freizuhalten. Wenige Minuten nach 5 Uhr verläßt der Führer das Hotel und tritt auf die Straße, empfangen von dem tosenden

Jubel. Neben ihm sieht man den Landeshauptmann und Gauleiter von Oberösterreich, Parteigenossen Gauer, mit anderen Oesterreichischen Parteigenossen und der Begleitung des Führers.

Parteigenossen und SA-Männer auf Motorrädern und Kraftwagen eröffnen mit wehenden Fahnen den Vorbeimarsch. Dann kommt die Oesterreichische SA, vorweg der Musikzug der Standarte Linz, der mit dem Badenweiler Marsch vor dem Führer einmarchiert. Der Stabsführer der SA-Brigade Oberösterreich, Standartenführer Franz Herd, meldet dem Führer die Oesterreichische SA. Hinter der Fahne marschieren sie jetzt an ihrem Führer vorbei. Fest und gläubig blicken ihre Augen auf den Führer, und unversehrt für sie alle ist dieser Augenblick, da der Führer jeden einzelnen von ihnen mit erhabener Rechten grüßt, jedem einzelnen von ihnen ins Auge schaut und ihnen dadurch dankt für ihren Kampf und ihre Treue.

In ihren Reihen sind viele SA- und H-Männer, die erst in den letzten Tagen aus Wöllersdorf und anderen verhafteten Kollaboratoren der Systemzeit entlassen worden sind. Ununterbrochen erklingt der Badenweiler Marsch. Man meint fast zu träumen wenn man sich vorstellt, daß noch vor zwei Tagen es offiziell verboten war, diesen Marsch des Führers zu spielen und nun marschieren die SA nach diesen Klängen am Führer vorbei im besetzten Linz, im besetzten Oesterreich.

Ein denkwürdiger Heldengedenktag

Neuenbürg, 14. März.

Vorfrühlingsstage sind dankbare Tage. Freundlicher, warmer Sonnenstrahl durchflutet die Luft, lichte über die kahlen Äste der Bäume an den Winterbäumen und über das festgefrorene Wasser in den Gassen. Stunden echter Erholung waren es für jeden, der hinauszog in die grünen Hügel, in die frohen Wälder, auf die Lichtungstümpel. Von den ersten Tagesstunden an lag die sonnige Heimat im herrlichen Sonnenschein. Frohe Menschen gaben dieses wohlverdiente Dummelgrinsen und dieser ungetrübte Frühlingsgruß war so vorzüglich in die große Bedeutung des gestrigen Tages, zu dem ergründeten geschichtlichen Geschehen seiner Stunden im deutschen Vaterland. Wohl noch kein Heldengedenktag hat uns so anregend und so dankbar an den Helden der Väter unseres Volkes geleitet, wie der gestrige. Die unbefehrbare Freude aller Deutschen in den Geburtsstunden des Reiches aller Deutschen ließ uns mit einer Ehrfurcht vor die Nationalen treten, die ganz den Geist der kühnen Helden einer großen Zeit in sich barg. Daß wir es erleben durften, die Erde einzubehalten, die einst mit dem Blute unserer Väter gesät wurde, das hat uns so ergriffen gestern an den Stätten ihrer Ehre, an den stillen Zeugen deutscher Treue. Unter flatternden Fahnenreihen zog hier eine überaus zahlreiche Menschenmenge mit der Kriegerkameradschaft an der Spitze hinaus an das Kriegerdenkmal beim Platz der SM, um die hohe Pflicht zu erfüllen, den toten Brüdern zu danken für ihr Opfer, um ihnen zu verkünden, daß sie nicht umsonst gestorben sind für ihr Vaterland, daß in dieser Ehrenstunde ein großes, freies und einigtes Reich deutschen Blutes neu auferstanden sei. Rückwendend noch als noch klangen noch den Worten und der Niederlegung eines Lorbeerkränzes durch Kreis- und Bezirksführer Postmeister Schür-Neuenbürg die Wollen vom „guten Kameraden“ durch das alte Tal. Auch die entzückenden Höre des Gelangens verfehlte ihre Wirkung nicht. Es war eine erhabene Feier. Nach dem Rückmarsch in die Stadt zogen die Fahnen wieder auf Volkstanz. Bei dem untadeligen Wetter war der Nachmittag überall sehr lebhaft. Der Straßenverkehr nahm tatsächlich volle Formen an. Viele Spaziergänger benutzten das Fußball-Wettspiel im Breiten Tal, um aus den Säulereihen herauszukommen und dem interessanten Treiben beizuwohnen. Ein schöner und verdienter Sieg unserer Mannschaft hat die vielen Zuschauer höchlich begeistert. Auch der Abend war reich an Erlebnissen, wurden doch fortwährend in kurzen Abständen Fußballspiele aus dem großen Geschehen in Österreich durchgegeben, die sowohl dabei als auch im gemütlichen Rederzettel mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Derweilen

flatterten lustig die Fahnen aus Freude durch die Nacht. Ein schöner und geschichtlich gesehen, ein seltener deutscher Sonntag ist vorbei.

Aus der Badstadt Wildbad

Das Wochenende stand unter dem Eindruck des großen Geschehen in Österreich. Reiches Flaggenschmuck, strahlender Sonnenschein, frohe Menschen — so stellte sich der Sonntag dar. Wie in allen Städten und Gemeinden, fand auch hier am Samstagabend eine Kundgebung in Form eines Fackelzuges statt. Er nahm am Rathaus Aufstellung und marschierte dann mit der Kapelle der Volkstischen zehrende Volksgenossen eingehend hatten. Ortsgruppenleiter Vollmer wies in einer erhabenen Ansprache auf die Bedeutung der Stunde hin. Er erinnerte daran, daß der letzte Fackelzug, der in Wildbad stattfand, der Saarbesetzung galt. Die heutige Kundgebung gelte einem Geschehen, dessen Bedeutung man nur ahnen könne. Das Gedenken an den Führer und unsere deutschen Brüder in Österreich, sowie die nationalen Väter beschloßen die erhabende nächtliche Feierstunde.

Der Heldengedenktag

Der Sonntag galt dem Gedenken der Gefallenen im Weltkrieg und in der Bewegung.

Kundgebung und Fackelzug für das betretene Österreich

Vortragsabend des deutschen Volksbildungswerkes

Neuenbürg, 14. März. Die NSDAP-Kraft durch Freude, Abteilung Deutsches Volksbildungswerk, eröffnete seine erste große Vortragsreihe 1938 am Samstagabend in der Städtischen Turnhalle mit einem Vortrag von Hg. Rennungen-Sittgart über: „Geschichte auf rassistischer Grundlage“. Zu Beginn des Vortragsabends ergriff Ortsgruppenleiter Traub das Wort, um in kurzen Zügen die Bedeutung des heutigen Tages hervorzuhohen. In diesem 12. März 1938 durch den Sieg des Nationalsozialismus in Österreich zuziel. Er gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß endlich die Rot unserer deutschen Brüder im fernöstlichen Österreich nun ein Ende hat. Der Führer hat wieder einmal einen der psychologisch geeigneten Momente richtig erkannt, und mit seiner, harter und entschlossener Hand entscheidend in die Speichen des Rades der Geschichte eingegriffen. Die Achse Rom-Berlin ist dadurch nicht geschwächt, wie viele glauben befürchten zu müssen, sie wurde durch diese entscheidende Tat viel eher noch erbärtet, denn nun ist auch räumlich kein Hindernis staatlicher Fremdbürden zwischen den beiden großen Nationen. Die Grenzen sind zusammengegriffen und die Achse Rom-Berlin nun wirklich zu einer Achse Europas im wahren Sinne des Wortes geworden. So wie das

Österreichische Volk mit unbefehrbarem Jubel dem Führer für seine Tat dankte, wollen auch wir ihm danken und nach gewonnener Schlacht den Helm fester binden. Nach diesem kurzen Ueberblick über die Ereignisse des Tages erließ der Ortsgruppenleiter dem Redner des Abends das Wort. Hg. Rennungen zeichnete in interessanter Weise die in früheren Jahren übliche Art der Geschichtsbetrachtung u. Geschichtsschreibung auf. Man verfiel in den großen Fehler, Geschichte nur unter dem Gesichtswinkel der Philosophie, der Kulturgeschichte oder des wirtschaftlichen Denkens zu sehen und zu schreiben. Es blieb schmerzhaften Männern wie Fichte und dem Franzosen Gobineau vorbehalten, auch dem biologischen und rassistischen Gedanken in der Geschichtsbetrachtung zum Rechte zu verhelfen. Sie erkannten erstmals die Führerrolle des nordischen Menschen im Ablauf der Geschichte an. Es waren aber unbekannte Entdecker und Propheten, die diese neue „gefährliche“ Art der Geschichtsschreibung propagierten. Dem Judentum und seinen Trabanten zeigte es gar nicht in ihren Kram, dem nordischen Menschen eine so große Führerrolle einzuräumen zu sehen. Um so lauter und gewaltvoller verbreitete daher nun der jüdische Liberalismus plötzlich die Idee der Gleichheit aller Menschen, hämmerte

die Phrase von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen in die Seelen der aufstrebenden Völker hinein. Es mußte mit allen Mitteln der Propaganda die tatsächliche Führerrolle des nordischen Menschen abgelehnt und durch eine neue Idee ersetzt werden. Der ewige Jude hatte das größte Interesse an dieser geschichtlichen Irreführung der Völker. So konnte er im Trüben fischen. Der Redner nannte den Juden den wahren Satan der Welt in Menschengestalt, der mit List, Betrug und Ueberheblichkeit sich als das auserwählte Volk ausgab und diese Auffassung auch religiös fundierte. Er wußte wohl, daß bei Anerkennung dieses Grundfalses auch seine Führerrolle in der Welt befristet und ein Rechtsanspruch abgelehnt werden konnte. Auch daß das Judentum als erstes Volk den „Ein-Gott-Glauben“ gehabt habe, widerlegte der Redner in klarer Beweisführung. Er stellte dann dieser Geschichtsschreibung die sittlich viel höhere und wertvollere religiöse Anschauung der Germanen und Indogermanen entgegen und zeigte anhand der Worte Paratrustas, daß dessen Religion und Weltanschauung ein sittlich reines Lebensbild formt. Es würde zu weit führen, die einzelnen Gedankengänge noch weiter aufzuführen. Hg. Rennungen verband es lebensfalls trefflich, die grundlegend verchiedene Weltanschauung der Semiten und der nordischen Völker gegenüberzustellen. Wir freuen uns auf die Fortsetzung dieser interessanten und lehrreichen Geschichtsbetrachtung im zweiten Vortrag. Mögen sich diejenigen, die durch die historischen Ereignisse in Österreich diesmal verständlicherweise voller Spannung am Radio hingen, für diesen nächsten Vortrag sich freimachen. Dem Vortragenden ist ein volles Haus zu wünschen. Nach Schluß des Vortrags bildeten Formationen und Zuhörer einen Fackelzug und marschierten durch die Stadt. Auf dem Marktplatz richtete der Ortsgruppenleiter das Wort noch einmal an die Bevölkerung und gebärdete der großen Tat des Führers in diesen Tagen, die zu Marktheimen in der Geschichte Groß-Deutschlands geworden sind.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Par-el-Kanter mit betreutenOrganisat onen

NSDAP Kreisfrauenvereinsleitung Calw. Die Kreisfrauenvereinsleitung ist vom 14. bis 21. März ortsbewand. Wir bitten aus diesem Grunde den Schriftverkehr nur auf das allernotwendigste zu beschränken. Mit der Vertretung ist Frau Jung, Calwbach beauftragt. Telefon 391 nur abends ab 7 Uhr.

NSDAP Frauenkreis — Deutsches Frauenwerk Wildbad. Am Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr, ist Pflichtabend in der „Alten Erde“. Es spricht die Bgn. Delschläger-Dirlan über ein rassenpolitisches Thema. Die Jellen- bzw. Blockfrauenleiterinnen machen die Neueingetretenen ihres Blocks auf die Bedeutung und den Besuch eines Pflichtabends noch extra aufmerksam.

die Phrase von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen in die Seelen der aufstrebenden Völker hinein. Es mußte mit allen Mitteln der Propaganda die tatsächliche Führerrolle des nordischen Menschen abgelehnt und durch eine neue Idee ersetzt werden. Der ewige Jude hatte das größte Interesse an dieser geschichtlichen Irreführung der Völker. So konnte er im Trüben fischen. Der Redner nannte den Juden den wahren Satan der Welt in Menschengestalt, der mit List, Betrug und Ueberheblichkeit sich als das auserwählte Volk ausgab und diese Auffassung auch religiös fundierte. Er wußte wohl, daß bei Anerkennung dieses Grundfalses auch seine Führerrolle in der Welt befristet und ein Rechtsanspruch abgelehnt werden konnte. Auch daß das Judentum als erstes Volk den „Ein-Gott-Glauben“ gehabt habe, widerlegte der Redner in klarer Beweisführung. Er stellte dann dieser Geschichtsschreibung die sittlich viel höhere und wertvollere religiöse Anschauung der Germanen und Indogermanen entgegen und zeigte anhand der Worte Paratrustas, daß dessen Religion und Weltanschauung ein sittlich reines Lebensbild formt. Es würde zu weit führen, die einzelnen Gedankengänge noch weiter aufzuführen. Hg. Rennungen verband es lebensfalls trefflich, die grundlegend verchiedene Weltanschauung der Semiten und der nordischen Völker gegenüberzustellen.

Wir freuen uns auf die Fortsetzung dieser interessanten und lehrreichen Geschichtsbetrachtung im zweiten Vortrag. Mögen sich diejenigen, die durch die historischen Ereignisse in Österreich diesmal verständlicherweise voller Spannung am Radio hingen, für diesen nächsten Vortrag sich freimachen. Dem Vortragenden ist ein volles Haus zu wünschen. Nach Schluß des Vortrags bildeten Formationen und Zuhörer einen Fackelzug und marschierten durch die Stadt. Auf dem Marktplatz richtete der Ortsgruppenleiter das Wort noch einmal an die Bevölkerung und gebärdete der großen Tat des Führers in diesen Tagen, die zu Marktheimen in der Geschichte Groß-Deutschlands geworden sind.

Hotel zu den Domsparzen

Lehrerberechtigter: Korrespondenzverlag Fritz Mardike, Leipzig, G 1

„Haben Sie den Krieg mitgemacht?“ fragte Severin erottet. „Nein!“ schrie der Geheimrat mit bebender Stimme. „Aber... mit nahm der Krieg... meine fünf Söhne! Hören Sie... alle fünf! Augen, Granaten... und Krankheit! Ich weiß es, was der Krieg bedeutet.“ Severin zuckte zusammen. „Und doch ist er eine Notwendigkeit!“ sagte er schließlich. „Ein bequemes Wort! Vielleicht haben Sie bedingt recht! Aber Krieg und Krieg ist ein Unterschied! Jene Kriege, die leichtfertig entzündet wurden, wo dynastische oder andere Privatinteressen, kaufmännisches Interesse auf dem Spiele standen... jene Kriege müssen verschwinden! Ja, ich weiß... es wird weiterer Kriege geben! Aber... nur dann, wenn ein Volk um seine Freiheit, um seine Lebensberechtigung... und damit um seine Ehre kämpft! Dann... aber nur dann ist kein Opfer zu groß, und dann wird das Volk den Krieg als die Notwendigkeit, als gerecht ansehen und sein Leben in die Schanze schlagen! Nur dann, Herr Direktor Severin!“ Die wichtige Anklage des greisen Mannes traf Severin. Er war keines Wortes fähig. „Man hat... aber den Krieg als Geschäft entdeckt! Den Herren Grad der Gemeinheit und Verworfenheit hat man damit erreicht. Um des Geschäftes willen gibt es Menschen, die Kriege wünschen... ja, ich fürchte... die sie vorbereiten! Und gegen die muß mit Feuer und Schwert vorgegangen werden, denn... das Leben ist heilig! Das Leben ist die Göttlichkeit selber!“ Jules Severin wußte nichts mehr zu erwidern und ging. Am nächsten Tage traf die große Sardetobensliste aus München ein. Sie wurde ausgepackt und nicht nur die Domsparzen, sondern alle Gäste nahmen lebhaften Anteil daran.

Eifrig wurden die Kostüme anprobiert, und sie paßten ausgezeichnet. Für jeden fand sich das rechte Kleid. Auch bunte Lampions mit Lichtern waren in großer Anzahl dabei. Noten dazu und viel Notenpapier. Die Domsparzen waren fertig. Jetzt war's vorbei mit dem freien, ungehinderten Spiel in Gottes Natur. Ein schönes, anderes Ziel winkte, und mit Begeisterung ging alles daran, es zu erreichen. Auch Herr von Autenart stellte sich dem Domsparzen zur Verfügung. Am Nachmittag traf die kleine Musikkapelle ein, und am gleichen Tage gab es noch ein kleines Konzert. Das heißt, es war schon dunkel als die Musikanten begannen und Mozarts unsterbliche kleine Nachtmusik erklingen ließen, die mit unbefehrblicher Süße den dämmerigen Park erfüllte und durch alle Räume des Schlosses drang. Unter den Gästen gab es nur eine Stimme, daß man nichts schöneres Ferien erleben könne, wie auf Luisenthal im Hotel der Domsparzen. Alle beschloßen, bei dem Gartenfest auch im Kostüm zu erscheinen. Jedenfalls ging es an diesem Tage sehr lebhaft zu. Nur drei Menschen, eigentlich fünf, wenn man die trante Frau Rogaller und Corinne hinzurechnet, nahmen an dem ganzen Festen keinen Anteil. Ein klein wenig der alte, schwelgische Herr Hillzon, aber Alf Rogaller und Direktor Jules Severin... sie hatten keinerlei Interesse für ihre Umwelt. Direktor Severin hatte Alf alles berichtet. „Wenn es diesem Tage gelingt, Richard Rogaller durch eine Operation leidlich gesund zu machen, dann... sieht es schlimm für unsere Werke aus. Unsere Prosperität ist zum Teufel! Der Geheimrat ist ein verteuert erst zu nehmender Gegner. Sein Vorschlag, die Rogaller-Werke quasi zur Waisenscheide des Staates zu machen, ist besonders gefährlich. Ich weiß, daß die Regierung einem solchen Antrag ganz bestimmt nähertraten würde. Aber... wo bleiben dann unsere Gewinne! Meine Zukunft ist genau so zum Teufel... wie Ihre!“ „Dann muß etwas geschehen!“ sagte Alf Rogaller nachlässig. Jules Severin wurde aufmerksam. „Was meinen Sie damit?“

„Aber das ging doch nicht!“ Sie kennen doch Frau Rogaller und Richard Rogaller.“ „Frau Rogaller ist eine ausgesprochen passive Natur. Vielleicht war sie das nicht immer, aber das Zusammenleben mit William Rogaller hat sie dazu gemacht. Und Richard... ist passiv durch seine Krankheit. Diese Passivität ist ihm nie wegzunehmen, wird nie durch eine aktive Art ersetzt werden. Scheinbar alles, in Wirklichkeit nichts tun! Das mußte Ihre Parole sein! Sie haben es falsch aufgefaßt. Ich werde mit Richard sprechen. Und ich werde ihm alles versprechen. Ich werde ihm sagen, daß ich bereit bin, die Verhandlung mit der Regierung für ihn zu führen. — Solche Verhandlungen dauern natürlich lange, das wird er einsehen. Und sie können sich getrost schlagen... das muß er dann einsehen! Und schließlich... warten wir ab, was aus der Operation wird. Professor Surin in Paris, ein hervorragender Hirnexperte, hat erklärt, daß die Operation unweigerlich zum Tode führen müsse, weil sie ohne eine starke Beschädigung der Hirnmasse nicht durchzuführen ist. Zum Tode... vielleicht auch nur zum geistigen Tode. Ich weiß nicht, ob das letzte nicht noch schlimmer ist!“ Am nächsten Tage begannen die Domsparzen mit den Proben. Die Rollen waren verteilt worden, und die Jungen, die Solopartien erhalten hatten, strahlten. Nur der Zach nicht. Er sollte in Frauenkleidern herumhüpfen. Das erschien ihm entsetzlich. Obwohl er erst knapp elf Jahre alt war, empfand er es als einen Schlag gegen seine Männlichkeit, er kam sich degradiert vor. Unwürdig erschien es ihm, seine Natur steudelte sich dagegen. Der Domsparzen mußte lange mit ihm sprechen, bis er ein sah, daß ein Spiel nicht das Leben selber ist. Geizig erklärte er sich bereit, es zu probieren. (Fortsetzung folgt.)

